

# die reformierten.

upd@te 09.1

UND JESUS  
SPRACH:  
„ES IST  
VOLLBRACHT!“  
DANN  
NEIGTE ER  
DAS HAUPT  
UND GAB  
SEINEN GEIST  
DAHIN.

Johannes 19,30

#### thema:

##### **Ausstellungseröffnung in Berlin**

Im Deutschen Historischen Museum in Berlin wurde die große Ausstellung über die Reformierten in Europa eröffnet.

Ein großer Bericht mit Bildern

#### kommentiert

Was tut sich in der Friedensarbeit? Ein Überblick

#### reformiert

Eine Anfrage zur reformierten Ekklesiologie

#### Einladungen

zum Kirchentag, zum Calvin-Geburtstag, zur Hauptversammlung

#### Reformierter Weltbund (rwb)

Texte aus *update* März 2009, u.a. zur Materialien aus dem Weltbund zum Calvinjahr, zu verschiedenen Tagungen des rwb

## Inhalt

<b>Editorial aktuell</b>	<b>3</b> 4ff., 9, 18, 29
<b>„Kein traumtänzerischer Ausflug in eine andere Welt“</b>	<b>7</b>
VON MECHTHILD GUNDEL M. Gunkel gibt einen kritischen Überblick über die Entwicklung in der Friedensfrage und beschreibt die neuen Inhalte und geänderten Strukturen in der kirchlichen Friedensarbeit.	
<b>calvin09: Die Reformierten in Europa – erzählt von Kelch, Hund, Schwert und den Gesichtern von Frauen</b>	<b>10</b>
VON BARBARA SCHENCK Am 31. März wurde in Berlin im Deutschen Historischen Museum (DHM) eine große Ausstellung über die Reformierten in Europa eröffnet, die das DHM in Zusammenarbeit mit der Johannes A Lasco Bibliothek (Emden) veranstaltet. Vor vielen Gästen aus ganz Europa sprachen u.a. der Ministerpräsident der Niederlande, Jan Peter Balkenende, sowie der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber. Von der Eröffnung berichtet B. Schenck ebenso wie von den ersten Eindrücken der Ausstellung	
<b>Eine reformierte Ekklesiologie für missionarische und zukunftsfähige Gemeinden</b>	<b>19</b>
VON HANS-HERMANN POMPE H.-H. Pompe hat dem Moderamen des Reformierten Bundes einen Brief zu Fragen der reformierten Ekklesiologie geschrieben, der hier dokumentiert wird und eine Debatte anregen soll. Pompe erinnert an die „praktische“ Ausrichtung der reformierten Tradition und erwartet sie an der Spitze einer missionarischen Gemeindeentwicklung.	
<b>RWB: update März 2009</b>	<b>23</b>
VON KRISTINE GREENAWAY UND SETRI NYOMI Texte und Dokumente aus dem Weltbund, u.a. zu Materialien aus dem Weltbund zum Calvinjahr, zu Fragen der Gerechtigkeit in Afrika, zu verschiedenen Tagungen des rwb.	
<b>„Er neigte sein Haupt und übergab seinen Geist“</b>	<b>30</b>
PREDIGT ZU JOHANNES 19, 16-30 VON JOCHEN DENKER	
<b>Impressum</b>	<b>32</b>

## Liebe Leserin, lieber Leser,

Calvin und immer wieder Calvin. Es war und ist erstaunlich, was sich in diesem Jahr bisher zu „calvin09“ entwickelt hat. Selbst in den kühnsten Träumen haben wir, die wir dieses Jahr mit seinen Aktionen vorbereitet haben, nicht gedacht, dass sich diese Vielzahl an allem möglichen entwickeln könnte: an Veranstaltung wie Vorträgen und Seminaren und Gottesdiensten; an Materialien wie Biografien und DVDs und CDs mit Psalmliedern; an Hinweisen hier und dort, auch in den großen Tageszeitungen. Wer etwa auf der Info-Seite zu Calvin bei reformiert-info ([www.reformiert-info/calvin.php](http://www.reformiert-info/calvin.php)) sich auf dem Laufenden halten will, der oder die wird bald geradezu überwältigt von der Fülle an Hinweisen, die sich hier Tag für Tag findet. Und die Seite selbst wird inzwischen über 900 Mal am Tage aufgerufen – auch das eine Zahl, die wir nicht für möglich gehalten haben.

Und jetzt also die Ausstellungseröffnung im Deutschen Historischen Museum in Berlin (DHM): Etwa 700 Gäste hatten sich zur Eröffnung eingefunden, zur Presseinformation vorher mehr als einhundert. Für uns Reformierten ist das durchaus ungewohnt: dieses Interesse. Und vor allem: die Wertschätzung der reformierten Tradition mit all ihren Wirkungen, auch den Kulturwirkungen in Europa. Davon haben alle berichtet, die in Berlin dabei waren

und die Ausstellung besucht haben, die das DHM in Kooperation mit der Johannes A Lasco Bibliothek Emden veranstaltet. Manches davon finden Sie nun auch in dieser Ausgabe unseres Vereinsmagazins wieder.

Und natürlich mehr: Eine Anfrage zum Beispiel zur Bedeutung reformierter Ekklesiologie für den Gemeindeaufbau; und Einladungen zu verschiedenen Veranstaltungen, die auf die Reformierten in diesem Jahr noch zukommen; und die Texte aus dem Weltbund natürlich.

Ein Hinweis noch in eigener Sache: Die letzte Ausgabe von „die reformierten ...“ (08.4) hat gerade auch wegen ihrer Gestaltung viel positive Resonanz erfahren. Wir werden versuchen, mehr Ausgaben so oder doch so ähnlich zu gestalten. Lassen Sie sich überraschen; in diesem Jahr wird es wieder die vierte Ausgabe sein, mit einem Rückblick auf „calvin09“.

Und nun bleibt mir noch, mich für das späte Erscheinen dieser Ausgabe zu entschuldigen, gleichwohl Sie zu bitten, dem Reformierten Bund gewogen zu bleiben,

Ihr

Jörg Schmidt



*Die letzte Ausgabe von „die reformierten ...“ hat gerade auch wegen ihrer Gestaltung viel positive Resonanz erfahren.*

## Evangelisch-reformierte Kirche gibt 1 Million Euro an Johannes a Lasco Bibliothek

In einem Nachtragshaushalt stellt die Evangelisch-reformierte Kirche (ERK) eine Million der Stiftung der Johannes a Lasco Bibliothek in Emden zur Verfügung. Das hat die *Gesamtsynode auf ihrer Sondersitzung* am 5. März 2009 in Emden bei zwei Gegenstimmen entschieden. Möglich wird diese Zahlung durch höhere Kirchensteuereinnahmen, die ab dem Jahr 2009 zu erwarten sind. Insgesamt erwartet die Evangelisch-reformierte Kirche ab 2009 etwa 1,65 Millionen Euro zusätzliche Kirchensteuereinnahmen. Damit verzeichnet die Kirche den höchsten Kirchensteuerzuwachs ihrer Geschichte. Die Gesamthaushalt für das Jahr 2009 steigt damit auf ein Volumen von 36,3 Millionen Euro. Neben der Zahlung an die Johannes a Lasco Bibliothek sieht der Nachtragshaushalt eine Zahlung in eine Sonderrücklage für die Gemeinden in Höhe von 500.000 Euro vor sowie einen Zuschuss für die ökumenische Bildungsstätte Kloster Frenswegen in Nordhorn.

Die Evangelisch-reformierte Kirche betrachte die Zustiftung an die Johannes a Lasco Bibliothek als ein Signal für die Zukunft der Emdener Einrichtung, sagte Vizepräsident Johann Weusmann. Sie wolle damit ein Zeichen für die EKD und die übrigen 21 EKD-Gliedkirchen setzen, sich an der Forschungseinrichtung für den reformierten Protestantismus zu beteiligen. Die Zustiftung steht unter dem Vorbehalt, dass es gemeinsam mit der EKD gelingt, die Bibliothek auf eine solide finanzielle Basis zu stellen. Bedingung der EKD über eine Beteiligung an der Johannes a Lasco Bibliothek sei die Voraussetzung, so Weusmann, dass zukünftig ein Verlust von Stiftungskapital unmöglich sei. Kirchenpräsident Schmidt betonte, dass es wichtig sei, die Stiftung auf eine breitere Basis zu stellen. In einer Erklärung begrüßten die Synodalen die Bereitschaft der EKD und der anderen Gliedkirchen, sich an der Bibliothek zu beteiligen.

Das Stiftungskapital der Bibliothek war in den vergangenen Jahre von etwa acht Millionen Euro auf derzeit etwa zwei Millionen Euro abgeschmolzen. Dies hatte im Herbst des vergangenen Jahres zur Entlassung des Stiftungsvorstands Walter Schulz und nachfolgend

zur Einstellung des bibliothekarischen und wissenschaftlichen Betrieb im Dezember 2009 geführt.

Hintergrund der zusätzlichen Kirchensteuereinnahmen ist eine Neuordnung der Verteilung der Einnahmen zwischen den evangelischen Kirchen in Niedersachsen. Dieser seien mehrjährige Verhandlungen voraus gegangen, sagte der Vizepräsident der Evangelisch-reformierten Kirche, Johann Weusmann. Die Evangelisch-reformierte Kirche habe in den vergangenen Jahren weniger Mitglieder verloren, als die anderen evangelischen Kirchen in Niedersachsen. Daher sei die Neuverteilung der Kirchensteuern zwischen der Hanoverschen und der Landeskirche Schaumburg-Lippes notwendig geworden. In den folgenden Jahren sollen die Einnahmewüchse aus der Neuordnung des Kirchensteuerverteilungsschlüssels zu 50% den Gemeinden und Synodalverbänden zukommen, sofern sie die Steuererwartungen des Jahres 2009 übersteigen.

Die für die Gemeinden vorgesehenen 500.000 Euro werden in eine Sonderrücklage fließen, aus der mögliche Einnahmeverluste für die Gemeinden in den kommenden Jahren abgedeckt werden sollen. Damit werde den Gemein-

inden für die kommenden Jahre eine Planungssicherheit gegeben, so Vizepräsident Weusmann. Nicht durchsetzen konnte sich ein Antrag des Synodalverbands Nördliches Ostfriesland, demzufolge die Einnahmewüchse sofort den Gemeinden zukommen sollten.

Die Gesamtsynode wurde beendet mit einem Abendmahlsgottesdienst in der Schweizer Kirche. Die Predigt hielt der Präses des Synodalverbands Emsland/Osnabrück, Alfred Mengel.

Synodale in der Johannes A Lasco Bibliothek, dem Tagungsort der Synode



# Calvin-Festwochenende

bei den Reformierten in Berlin-Brandenburg vom 10.-12. Juli 2009

Der Reformierte Kirchenkreis Berlin-Brandenburg lädt Gemeindegruppen und Einzelreisende ein, das Calvin-Festwochenende (10. -12.07.2009) in Berlin und Brandenburg zu verbringen. Das Programm würde – je nach Wunsch – die Teilnahme am Festakt des Reformierten Bundes und der EKD am 10.07.09 in der Frz. Friedrichstadtkirche, die Besichtigung der Ausstellung „Die Reformierten. Calvinismus in Deutschland und Europa“ im Deutschen Historischen Museum, Gemeindebegegnungen in Berlin und Brandenburg am 11.07.09, einen Szenisch – Literarischen Abend am 11.07.09 sowie die Teilnahme am Fernseh-Gottesdienst in der Frz. Friedrichstadtkirche am 12.07.09 umfassen.

Ihre *Anfragen sowie Anmeldungen* richten Sie bitten an den Koordinator für das Festwochenende:

*Pfr. Dr. Bernd Krebs,*  
e-mail: [b.krebs@adeodato.de](mailto:b.krebs@adeodato.de) oder  
Ev. reformierte Bethlehemsgemeinde,  
Richardstr.97 – 12043 Berlin  
Tel. 030/66 93 00 99

Bitte teilen Sie uns bei Ihrer Anmeldung mit, an welchen Programmpunkten Sie teilnehmen wollen. Zur Vorbereitung der Exkursionen und Gemeindebegegnungen (Transfer usw.) am 11.7.09 benötigen wir die Anzahl der Teilnehmer. Der Transfer erfolgt per Bus oder Bahn; hier fallen Zusatzkosten an.

Wenn gewünscht sind wir bei der Beschaffung von Quartieren behilflich.

Die Hotel- bzw. Unterkunftsbuchung erfolgt über die Berlin-Tourismus-Marketing GmbH ([www.berlin-tourist-information.de](http://www.berlin-tourist-information.de))

Wir bitten um Anmeldung bis zum 30.04.2009.

## Ablauf (Vorschlag)

### Freitag 10.07.09 (später Nachmittag):

Teilnahme am Festakt des Reformierten Bundes und der EKD in der Französischen Friedrichstadtkirche („Französischer Dom“) am Gendarmenmarkt, Festredner: Außenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier

### Samstag, 11.07.09

Vormittag und Nachmittag:

Exkursionen und Gemeindebegegnungen (alternativ)

#### *Auf den Spuren der Hugenotten:*

1. Exkursion nach Potsdam (mit Gemeindebegegnung) oder
2. Exkursion in die Uckermark (mit Gemeindebegegnung) oder
3. Führung durch das „Hugenottische Berlin“ Vom Gendarmenmarkt durch die Friedrichstadt bis zum Grab Theodor Fontanes (Nachmittags Gelegenheit zum Besuch der Ausstellung im Deutschen Historischen Museum)

oder

#### *Reformierte in Berlin*

4. „Zwischen Schlosskirche und Freiheit“ – Rundgang durch Köpenick (mit Gemeindebegegnung) oder
5. „Migration und Integration heute“ – das Beispiel Neukölln (mit Gemeindebegegnung)

20.00 Uhr:

Französische Friedrichstadtkirche („Franz. Dom“):

„Ich, Johannes Calvin, Diener an Gottes Wort...“

Eine Annäherung an einen umstrittenen Menschen zwischen den Zeitaltern durch seine Texte und Briefe

### Sonntag, 12.07.09, 11.00 Uhr

Französische Friedrichstadtkirche („Franz. Dom“):

Deutsch-französischer Fernseh-Gottesdienst mit Musik aus dem Genfer Psalter, internationalen Gästen und Vertretern aus reformierten Gemeinden, Predigt: D. Peter Bukowski – Moderator des Reformierten Bundes,

in Anschluss: Möglichkeit zum Besuch der Ausstellung „Die Reformierten. Calvinismus in Deutschland und Europa“ im Deutschen Historischen Museum Berlin

### Sonntag, 12.07.09, 17.00 Uhr,

Französische Friedrichstadtkirche („Franz. Dom“):

Konzert anlässlich des Calvinjahres 2009. Friedemann Graef (geb. 1949): „Kantate über den Genfer Psalter“ für einstimmigen Chor, Saxophon, Zither, Violoncello, Klavier und Orgel. Es musizieren: Solisten und der Projektchor der Französischen Friedrichstadtkirche. Leitung: Kilian Nauhaus. Eintritt 12/10 Euro.

## Große Resonanz

*Calvin im Mittelpunkt des Kirchenältestentags*

Johannes Calvin stand im Mittelpunkt des *Kirchenältestentags der Lippischen Landeskirche* am Samstag, 7. März. Landespfarrer Horst-Dieter Mellies (Referat Jugend-, Frauen- und Bildungsarbeit) und Landessuperintendent Dr. Martin Dutzmann konnten rund 80 Kirchenälteste aus lippischen Kirchengemeinden im Tagungshaus Stapelage begrüßen. In seiner Andacht ging Dr. Dutzmann auf die gängigen Meinungen über Johannes Calvin ein. Der Reformator wirke auf Bildern, die im Landeskirchenamt in Detmold hängen, humorlos. „Aber dass Calvin humorlos war, ist ein Klischee.“ So habe Calvin die Menschen in ihrer Überheblichkeit durchaus humorvoll mit umherspringenden Fröschen verglichen: „aber sie können nicht so weit springen, als dass sie Gott zu verletzen vermöchten. Sie wollen ihre Flügel ausbreiten, aber sie sind nur wie große Schnecken.“ Der Refor-

mator habe dies in Bezug auf Psalm 119 gesagt – ein Lob der Gebote Gottes, die den Menschen die Orientierung weisen: „Du musst nicht ewig sein wie Gott, du kannst auch mal Pause machen, du musst nicht allmächtig sein wie Gott, du darfst auch Schnecke sein“, so Dutzmann mit einem Augenzwinkern: „Ich denke, der christliche Glaube und der Humor sind Geschwister, beide sagen uns, dass ich mich nicht selbst zum Maß aller Dinge machen soll.“

Prof. Dr. Rolf Wischnath (Universität Bielefeld) beleuchtete in seinem Vortrag „die Aktualität eines unbequemen Mannes“.

Viele hielten Calvin bis heute für ein Schreckgespenst, der die Gottesherrschaft wollte. Doch Calvin habe zwischen Kirche und Staat die Unterscheidung gesucht: „Die Kirche soll nicht den Platz der weltlichen Regierung einnehmen und die weltliche Regierung soll nicht in die geistlichen Bestimmungen der Kirchen hineinregieren.“

Die strengen „Kirchenzucht-“ und „Disziplinarmaßnahmen“ in Genf erschie-

nen in einem anderen Licht, wenn man sich die elende soziale Lage in dieser alten, immer wieder überfüllten Flüchtlingsstadt vor Augen führe. Rolf Wischnath: „Durch den Zustrom von französischen Flüchtlingen war die Genfer Einwohnerzahl von 1535-1562 um das Doppelte, das heißt auf 22.000 angewachsen.“ Calvin, selbst Flüchtling im Schweizer Exil, versuchte gemeinsam mit dem Genfer Rat, die Spannungen einzudämmen. Zudem habe er sich für die Armen und Schwachen eingesetzt: „Er war ein Mensch, der sich immer wieder von der Bergpredigt angeleitet und angespornt fühlte.“ Darin habe Calvin seine stärkste Aktualität, dass er Jesus Christus in den Mittelpunkt stellte. Heute stehe nicht das Christus-Zeugnis im Anfang des Denkens, sondern der religiöse Mensch: „In dieser Situation auf Calvin hören, würde heißen, sich von ihm ermutigen zu lassen, es trotzdem anders zu machen: mit dem Anfang anzufangen – und der liegt für den christlichen Glauben unverrückt im Christuszeugnis des Neuen Testaments (2. Korinther 5,19a): Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst.“



Landespfarrer Horst-Dieter Mellies, Kirchenrat Andreas-Christian Tübler, Landessuperintendent Dr. Martin Dutzmann und Kirchenrat Dr. Arno Schilberg (von links) konnten Prof. Dr. Rolf Wischnath (Mitte) zum Vortrag über Calvin in Stapelage begrüßen.

# „Kein traumtänzerischer Ausflug in eine andere Welt“

Was tut sich in der Friedensarbeit?

VON MECHTHILD GUNKEL

Viele gute Argumente für den Vorrang gewaltfreier Konfliktlösungen gerade im internationalen Zusammenhang wurden in einem mehrjährigen Prozess gesammelt, zu dem die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF), der Dachverband der christlichen Friedensarbeit, gemeinsam mit der Evangelischen Kirche im Rheinland eingeladen hat. Dabei wurde deutlich, dass der Einsatz militärischer Gewalt die Chancen für eine positive wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklung verbaut. Konkrete Handlungsempfehlungen für eine gewaltfreie Transformation von Konflikten werden in dem Sammelband „Gewaltfrei streiten für einen gerechten Frieden“ benannt, den die AGDF zu ihrem 40jährigen Jubiläum im vergangenen Herbst veröffentlicht hat. Dass ein Friedenshandeln, das an der vorrangigen Option für Gewaltfreiheit ausgerichtet ist, „kein traumtänzerischer Ausflug in eine andere Welt“ ist, sondern auf konkrete Beispiele zurückgreifen kann, hat Renke Brahms, der Friedensbeauftragte des Rates der EKD beim AGDF-Jubiläum erklärt.

## Was hat sich getan in der Friedensarbeit in den letzten Jahren?

Zum einen gibt es ein breites Spektrum guter Ansätze, Arbeitshilfen, „best-practice“-Veröffentlichungen und Diskussionsbeiträge, um in Friedens-, Gerechtigkeits- und Umweltgruppen engagiert zu arbeiten, das eigene Friedensprofil zu schärfen und die Vormachtstellung des Militärischen in Frage zu stellen, zum anderen eine große Erschöpfung und einen Rückzug in

Strukturfragen und die „Innerlichkeit“ bei Kirchengemeinden und kirchlich Verantwortlichen.

## Neue Inhalte und geänderte Strukturen in der kirchlichen Friedensarbeit

Hatte die Moderamenserklärung 1982 in den Zeiten der Atombewaffnung deutlich erklärt „Jesus Christus ist unser Friede... Dieses Bekenntnis unseres Glaubens ist unvereinbar mit der Meinung, die Frage des Friedens auf Erden unter den Menschen sei eine politische Ermessensfrage und damit unabhängig von der Friedensbotschaft des Evangeliums zu entscheiden“ (Moderamen des Reformierten Bundes (Hrsg.): Das Bekenntnis zu Jesus Christus und die Friedensverantwortung der Kirche, Gütersloh 1981, S. 6) so hat sich in den vergangenen 25 Jahren gezeigt, dass ein breites Spektrum von Fragestellung auf die friedentheologische Agenda gehört. Die Eindeutigkeit mancher Antworten scheint verschwunden, und auch die Zustimmung zu der Aussage, der Frieden gehöre als zentrales Thema nicht an den Rand, sondern in das Zentrum kirchlichen Betens, Denkens und Handelns, ist nur bei einer Minderheit zu finden. Die Auseinandersetzung mit christlicher Friedensethik prägt schon lange nicht mehr die Tagesordnung der Kirchen. So ist es eher die Ausnahme, wenn etwa 20 % der Mitglieder der Französisch-reformierten Gemeinde in Frankfurt sich an der Aktion „Rote Hand gegen Kindersoldaten“ beteiligen und die Forderungen von terre des hommes und anderen nach Einhaltung

der UN-Kinderrechtskonvention unterstützen, die die Rekrutierung von Kindern und Jugendlichen verbietet. Die im Oktober 2007 veröffentlichte EKD-Friedensdenkschrift „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“ stellt den Zusammenhang von Gerechtigkeit und Frieden in den Mittelpunkt ihrer Argumentation: vom Leitbild des „gerechten Friedens“ her denkend benennt sie zahlreiche Friedensgefährdungen, entzieht den Vorstellungen der „ultima ratio“ die Legitimation und macht sich für die unterschiedlichsten Möglichkeiten „ziviler Konfliktbearbeitung“ stark. Sie fordert die „breite öffentliche Debatte“ über Rolle und Auftrag der Bundeswehr (Punkt 156), fragt nach einem „friedenspolitischen Gesamtkonzept“ (Punkt 150) und vermeidet selbst deutliche Worte zum Afghanistaneinsatz der Bundeswehr. Diese Themen gehören ganz weit nach oben auf die kirchliche Agenda! Eine politische Exit-Strategie mit Nachdruck einzuklagen, muss Aufgabe der Kirche sein, schließlich sind zivile Alternativen zu militärischen Strategien bekannt.

Die Stimmen aus den Friedenskirchen – auch aus der weltweiten Diskussion – mit ihrer pazifistischen Radikalität in der Nachfolge Jesu werden in der Friedensdenkschrift nicht erwähnt und müssen sich daher auf andere Weise Gehör verschaffen.

Die Diskussion um die Friedensdenkschrift findet eher ihren Ort bei Akademietagungen und in Fachkreisen als im Alltag der Gemeinden, was bei über 100 Seiten nicht verwunderlich ist. Dennoch gibt es für das Friedensengagement in den Gemeinden zahlreiche Aufgaben. Es biete sich an, eines der angesprochenen Themen aufzugreifen,

sei es der kritische Blick auf die Rolle der Bundeswehr, die Auseinandersetzung mit der NATO, die Frage der Menschenrechte, auf die uns unsere Partnerkirchen oder die Missionswerke hinweisen, oder das nach wie vor notwendige Eintreten für eine atomwaffenfreie Welt.

Neue Strukturen wurden notwendig, um die Friedensarbeit im Bereich der EKD fest zu verankern, um Erfahrungen und Kompetenzen zu bündeln und dem kirchlichen Einfluss auf politische Debatten mehr Gewicht zu verleihen. Nachdem Mittelkürzungen für die beiden kirchlichen Dachorganisationen AGDF und EAK (Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung von Kriegsdienstverweigerern) angekündigt wurden, die vor allem die EAK hart treffen, wurden andere Arbeitsformen nötig. Eine gemeinsame Geschäftsstelle in Bonn wird künftig die Friedensarbeit profilieren. Zu einer Konferenz für Friedensarbeit in der Evangelischen Kirche in Deutschland wurden im Januar erstmalig Vertreter und Vertreterinnen der evangelischen Landeskirchen, aber auch des Evangelischen Entwicklungsdienstes, der Forschungsstätte der Ev. Studiengemeinschaft (FEST), des Comeniusinstitutes und anderer Arbeitsbereiche eingeladen, um künftige Aufgaben gemeinsam zu bestimmen. Entwicklung und Ausbau ziviler Konfliktbearbeitung steht dabei ganz weit oben auf der Tagesordnung, aber auch die eskalierende Situation im Nahen Osten und die Ausweitung der Bundeswehreinätze in Afghanistan. Dass der Rat der EKD einen eigenen Friedensbeauftragten berufen hat, der auch für Fragen der Kriegsdienstverweigerung und des Zivildienstes zuständig ist, zeigt die aktuelle Weichenstellung. Ähnlich wie der ebenfalls vom Rat der EKD beauftragte nebenamtliche Militärbischof, der Lippische Landessuperintendenten Martin Dutzmann, wird er ein friedens- und sicherheitspolitisches Gesamtkonzept für die Einsätze der Bundeswehr einfordern, das dem Leitbild des „Gerechten Friedens“ entspricht. Einen Effekt der

neuen Struktur wünscht sich Renke Brahms in der Möglichkeit, „Friedensarbeit in den Kirchen und Gemeinden vor Ort zu stärken“.

Dazu gehört auch die Fortführung der Zeitschrift „zivil“, die von der EAK herausgegeben wird und sich an junge Menschen in Zivil- und Freiwilligendiensten richtet. Die massiven Mittelkürzungen gefährden das weitere Erscheinen – eine verhängnisvolle Entwicklung, wenn gerade diese Zielgruppe mit Friedenthemen und überzeugenden Berichten von gewaltfreiem Handeln erreicht werden soll.

Die 29. Friedenskonsultation der landeskirchlichen Friedensausschüsse und christlichen Friedensdienste Anfang Februar 2009 in Speyer beschäftigte sich mit dem Friedensrisiko Klimawandel. Hier wurde schnell deutlich, wie die Themen des konziliaren Prozesses zusammengehören. Zu den massivsten Friedensgefährdungen gehört der Klimawandel und ohne die Reduzierung des CO<sub>2</sub>-Ausstosses, ohne radikale Reduzierung fossiler Energiegewinnung, ohne die Bewahrung der Schöpfung sind Frieden und Gerechtigkeit nicht zu verwirklichen.

Das Ende der „Dekade zur Überwindung von Gewalt 2001 – 2010“ ist abzusehen, die Planungen für die große internationale ökumenische Friedenskonvokation 2011 in Jamaica laufen auf Hochtouren. Viele gute Anregungen, viele innovative Ideen sind entstanden – von der interaktiven Ausstellung „Rosenstraße 76“, die sich mit häuslicher Gewalt befasst und an sechs ausgewählten Orten in Westfalen gezeigt wird – bis zur Beschäftigung mit Gewalt in Computerspielen. Zu diesem Thema hat die Hannoversche Landeskirche eine Materialmappe erarbeitet. „Blessed are the peacemakers“ war die Einladung an die Partnerkirchen der EKHN überschrieben, sich fundiert und engagiert mit Aspekten der Dekadearbeit zu befassen. Aufmerksam hörten Vertreter aus indischen, afrikanischen und anderen Partnerkirchen zu, als das Projekt „Gesicht zeigen“ aus dem Vogelsberg vorgestellt wurde, dass sich

konkret gegen rechtsextreme Gewalt wendet. Und als eine ehemalige Friedensfachkraft von der Versöhnungsarbeit in Bosnien berichtete.

Gute Projekte an vielen Orten – aber ist das ekklesiologische Anliegen der Dekade aufgegriffen worden? Es ist noch ein weiter Weg, um das Friedensschaffen „vom Rand in das Zentrum des Lebens und Zeugnisses der Kirche zu bringen“. Aber auch der längste Weg beginnt mit dem ersten Schritt – und der ist schon lange getan.

Weitere Informationen unter [www.zentrum-oekumene-ekhn.de](http://www.zentrum-oekumene-ekhn.de)

# 64./65. Hauptversammlung des Reformierten Bundes

in der Ev.-reformierten Gemeinde Frankfurt vom 29. bis zum 31. Oktober 2009

Von Donnerstag, 29. Oktober bis Samstag, 31. Oktober 2009 wird die nächste Hauptversammlung des Reformierten Bundes stattfinden. Genauer: die nächsten Hauptversammlungen: Weil kleinere Satzungsänderungen anstehen, die der Lesung in zwei aufeinander folgenden Hauptversammlungen bedürfen, werden sowohl die 64. wie die 65. Hauptversammlung im Frankfurt stattfinden.

Gastgeberin ist die Ev.-reformierte Gemeinde Frankfurt, die schon die 61. Hauptversammlung 2005 beherbergt hat. Grund für die Rückkehr nach Frankfurt ist nicht nur der gute Tagungsort, sondern vor allem die Tatsache, dass Johannes Calvin in Frankfurt an Relegionsgesprächen teilgenommen hat. Seine Versuche, die Einheit der (evangelischen) Traditionen zu fördern, waren nicht von Erfolg gekrönt, jedenfalls nicht in Bezug auf die Theologie Martin Luthers. Aber keiner der Reformatoren hat wie Calvin der Einheit, der weltweiten Einheit der Kirche Jesu Christi sich verpflichtet gefühlt.

Deshalb hat das Moderamen des Reformierten Bundes das Thema „Ökumene“ in der Theologie Johannes Calvins zum Thema der diesjährigen Hauptversammlung gemacht. Und als Referenten hat das Moderamen Thomas Wipf, Präsident der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa, und Michael Weinrich, Professor für systematische Theologie, eingeladen.

Und natürlich lädt das Moderamen Sie ein: die Mitglieder, die Mitgliedsgemeinden des Reformierten Bundes. Aber ebenso andere Interessierte sind als Gäste herzlich willkommen.

(Eine gesonderte Einladung an die Mitglieder und Mitgliedsgemeinden wird noch im Mai verschickt werden.)

## Vorläufiges Programm

### Donnerstag, 29. Oktober

ab 14 Uhr Anmeldung  
Kaffee/Tee

16.30 Uhr Eröffnung  
Andacht / Begrüßung  
Formalia

17.30 Uhr Vortrag Th. Wipf  
Calvins Bedeutung in  
Europa (Arbeitstitel)

18.30 Uhr Abendessen

20.00 Uhr Bericht des Moderators  
Diskussion

### Freitag, 30. Oktober

9.00 Uhr Liturgische Tages-  
eröffnung

9.30 Uhr Arbeitsgruppen  
zum Thema

10.45 Uhr Kaffee-/Teepause

11.15 Uhr Vortrag M. Weinrich  
Calvin und die Ökumene  
(Arbeitstitel)

13.00 Uhr Mittagessen

14.30 Uhr Finanzbericht  
Einbringung von  
Anträgen

16.00 Uhr Kaffee-/Teepause

16.30 Uhr Bericht aus der  
Geschäftsstelle  
(Generalsekretär,  
reformiert-info, Calvin-  
Stiftung u.a.)  
Diskussion

18.30 Abendessen

20.00 Musik und Texte  
bei Äpfelwoi und  
anderem (Programm liegt  
noch nicht endgültig  
fest)

### Samstag, 31. Oktober

9.00 Uhr Liturgische Tages-  
eröffnung

9.30 Uhr Plenum  
(Anträge, Diskussion  
Berichte)

10.15 Uhr Ende der 64. Haupt-  
versammlung

10.15 Uhr 65. Hauptversammlung

10.30 Uhr Kaffee-/Teepause

11.00 Uhr Gottesdienst  
mit Abendmahl

#### Tagungskosten

50,- EUR; Arbeitslose, Studierende und Rentner 25,- EUR. Die Kosten schließen die beiden Abendessen sowie die Tagungskosten und alle Materialien (mind. ein Dokumentationsband der Tagung) ein.

#### Unterkunft

Ein Verzeichnis der Unterkünfte geht allen Interessierten bzw. denen zu, die sich angemeldet haben.

#### Anmeldung formlos bei:

Reformierter Bund  
z.Hd. Frau Doris Ege  
Knochenhauerstr. 33  
30159 Hannover  
oder per e-mail: [info@reformierterbund.de](mailto:info@reformierterbund.de)

# Die Reformierten in Europa – erzählt von Kelch, Hund, Schwert und den Gesichtern von Frauen

Schritte durch die Ausstellung „Calvinismus. Die Reformierten in Deutschland und Europa“

VON BARBARA SCHENCK

*Am 31. März wurde im Deutschen Historischen Museum die große Ausstellung über die Reformierten in Deutschland eröffnet. Erste Eindrücke von Barbara Schenck.*

„Einzug“: Vorne u.a. Kirchenpräsident Jann Schmidt und der Niederländische Ministerpräsident Balkenende.

## Die europäische Dimension des Calvinismus – international einmalige Ausstellung im Deutschen Historischen Museum eröffnet

Den 500. Geburtstag Calvins nehmen das Deutsche Historische Museum und die Johannes a Lasco Bibliothek zum Anlass, Anfänge, Verbreitung und Auswirkungen des Calvinismus in Deutschland und Europa darzustellen. Die Ausstellung „Calvinismus. Die Reformierten in Deutschland und Europa“ wurde mit Ansprachen von Ministerpräsident Balkenende aus den Niederlanden, Bischof Wolfgang Huber und Bundesminister Thomas de Mezière am 31. März in Berlin eröffnet.

Den internationalen Charakter der Geschichte des Calvinismus und seine moralische Kraft brachte *Jan Peter Balkenende*, Ministerpräsident der Niederlande den rund 800 geladenen Gästen nahe. „Ich bin auch ein Niederländer“ habe Calvin an Bullinger geschrieben. Das Zusammengehörigkeitsgefühl über Ländergrenzen hinweg nannte Balkenende als ein Wesensmerkmal des Calvinismus. In die Politik habe der Calvinismus das Recht zum Widerstand gegen eine ungerechte Regierung eingebracht. Darüber hinaus sei in Calvins Denken eine moralische Kraft beschlossen. Im Blick auf die Finanzkrise zeigte Balkenende die Bedeutung dieser Kraft für heutige Politik. Bei allem Vorbehalt, die Missstände in der römisch-katholischen Kirche des 16. Jahrhunderts mit der gegenwärtigen überzogenen Bo-



nuskultur zu vergleichen, führte der Ministerpräsident aus, worin Calvin aktuell ist. Die Gesellschaft brauche einen starken moralischen Anker. Gegen das Streben nach wirtschaftlichem Erfolg, Fleiß, Arbeitseifer und Pflicht habe Calvin nichts einzuwenden gehabt, wohl aber gegen Wucher, Prahlerei und Dekadenz. Die Zeit sei reif dafür, die Finanzaufsicht um eine moralische Komponente zu ergänzen. Damit unterstrich Balkenende seine Übereinstimmung mit Bundeskanzlerin Angela Merkel in der Forderung nach einer globalen Charta für nachhaltiges Wirtschaften. Die Einladung des Deutschen Historischen Museums zur Eröffnung der Ausstellung zu sprechen, hatte Balkenende, selbst tief im Calvinismus verwurzelt, gerne angenommen und hob mit einem Calvin-Zitat die Bedeutung der Ästhetik im Calvinismus neben der Geschichte und der Moral hervor: Die Erfindung der Künste sei eine löbliche Tugend.

Prof. Dr. Hans Ottomeyer, Präsident der Stiftung Deutsches Historisches Museum, nannte neben dem Anlass zur Ausstellung, dem 500. Geburtstag Johannes Calvins, den eigentlichen Grund dieser Ausstellung. Der sei, sich Europa zu vergegenwärtigen jenseits der Grenzen der Nationalstaaten des 19. Jahrhunderts. Die zweite Reformation ist, so Ottomeyer, in historischen Darstellungen untergegangen, weil sie nicht in nationale Mythen aufgenommen ist. Die ausgestellten Kunstwerke überlieferten eine materielle Kultur, die Europa verbindet. Zahlreiche Leihgaben aus ganz Europa, besonders aus Utrecht, Genf und Emden, zeigen die engen Verbindungen, die adelige Dynastien reformierten Glaubens pflegten. Angeregt habe die Ausstellung, die weltweit die einzige große Ausstellung zum Calvinismus im Calvinjahr 2009 ist, die Johannes a Lasco Bibliothek in Emden, namentlich Walter Schulz. Ohne die Bibliothek mit ihren Sammlungen, so Ottomeyer gegenüber der Presse, hätte das Museum die Ausstellung nicht gewagt. Bereits zur Eröffnung deute sich ein großer Erfolg der Ausstellung an. Die Bücher für die Führungen seien bereits gut angefüllt.

Von Seiten der Johannes a Lasco Bibliothek dankte Kirchenpräsident Jann Schmidt dem Museum für die Kooperation. Mehr Differenzierungen täten not, um Leben und Werk Johannes Calvins zu verstehen, denn der Zugang zu ihm sei durch Polemiken verzerrt und verdunkelt. Das Calvinjahr sei eine Chance, die



Spur von Calvins Leben und Wirken nochmals aufzunehmen. Der Ausstellung wünschte der Kirchenpräsident der Evangelisch-reformierten Kirche breites öffentliches Interesse und nachhaltige Wirkung.

Bischof Wolfgang Huber nannte in seiner Ansprache Calvin einen „Theologen der Krise“. Wie keine andere christliche Konfession sei die reformierte von Verfolgung und Flucht betroffen – Calvin selbst sei mit 25 Jahren aus seinem Heimatland Frankreich vertrieben worden. Dies bestimme das Lebensgefühl vieler Reformierter bis heute. Die Eigenständigkeit der Gemeinde, der ausgeprägte Internationalismus und das Widerstandsrecht hob Huber als bezeichnend für die reformierte Konfession hervor. In Situationen der Bedrängnis sei die Dynamik des Calvinismus entstanden, die nach außen und innen wirke. In einem Reformprozess, so der Ratspräsident der Evangelischen Kirche in Deutschland, sei die evangelische Kirche gut beraten, dieses Erbe zu beherzigen.

Thomas de Maizière, Chef des Bundeskanzleramtes und Bundesminister für besondere Aufgaben, verwies auf die reformierte Aufteilung der Ämter in der Gemeinde. Diese habe den Gedanken der politischen Gewaltenteilung vorbereitet, die presbyterianische Kirchenleitung sei eine Wurzel der Demokratie. De Mezière, der aus einer Hugenottenfamilie stammt, erinnerte auch an den Nachfolger Calvins in Genf, Theodor Beza. Beza habe erkannt, die Völker seien älter als ihre Magistrate, so sei kein Volk für seinen Magistrat, sondern der Magistrat für sein Volk geschaffen. Diese Erkenntnis sei ein Fundament für die Volkssouveränität.

Kirchenpräsident Jann Schmidt und Prof. Dr. Hans Ottomeyer bei dessen Einführung in die Ausstellung.

## Erste Schritte durch die Ausstellung

*„Das tut einfach gut – diese Wertschätzung!“ – „Und wie begeistert die Kuratoren und der Präsident der Museumsstiftung sind über die europäische Dimension des Calvinismus!“ – Erste Reaktionen von Reformierten nach einem Gang durch die Ausstellung.*

Kanzel der ungarischen Gemeinde in Utrecht (1644); Jacob Gerritsz. Loeff (zugeschrieben),

*Und zu Hause dann ein Blick in den Katalog – was für ein Schatz an Texten und Bildern. Der gehört in jede private und öffentliche reformierte Bibliothek. Ein kleiner Vorgesmack für das eigene Museumserlebnis. Von Barbara Schenck*

In dem Raum „Das Wort Gottes“ steht das größte Exponat der Calvinismus-Ausstellung im Deutschen Historischen Museum. Aus Ei-



chenholz gefertigt, über drei Meter hoch, fast zwei Meter. Ein Katheder mit Schalldeckel, das zu einer Kanzel wurde. Für das Auditorium der Universität Utrecht fertigten die Tischler Hendrick Aertsen Struys und Jan Hendricksz. das Katheder 1644 an. Die orthodox-reformierte Pastorenausbildung in Utrecht zog auch Studenten aus Ungarn an. Im Jahr 1722 war ihre Zahl so groß, dass sie eine eigene Gemeinde bildeten und Gottesdienste in der Universität hielten, bei denen das Katheder als Kanzel diente. „Ein Schulmeister mit einem Schulbuch“ stehe „am Anfang der Geschichte des historisch wirksam gewordenen Reformiertentums“, schrieb Karl Barth über Johannes Calvin. Der Reformator selbst sah die Glaubenden als lebenslang Lernende in der „Schule Gottes“. Im Berliner Ausstellungsraum wird die Katheder-Kanzel zum Symbol für das Zusammenkommen einer Lehre, die rationalen Kriterien folgt, und einem Glauben, dessen Bekenntnis in die Öffentlichkeit tritt. In dieser Kombination von Glaube und Vernunft lässt sich eine Wurzel der modernen Rationalität entdecken. Die Ikonografie reformierter Kirchen und weltlicher Parlamente

Zur Linken der Kanzel hängt im musealen Kirchenraum eine Tafel mit den zehn Geboten. Dieses Kunstwerk aus Celle zeigt mehr als eine Konsequenz aus der Hochachtung des Bilderverbots. Mit der Verkündigung unter dem Gesetz erscheint die Ausstattung reformierter Kirchen im Einklang mit Parlamentsgebäuden. Im Querbau wird die Öffentlichkeit in das Geschehen mit einbezogen, über den Redenden stehen Gesetze und das Auge Gottes, nicht etwas das Abbild eines weltlichen Herrschers. Der quer angelegte Raum, schreibt Klaus Merthen im Katalog, trat in Deutschland schon sehr früh im lutherischen Schlosskirchenbau auf, 1558 in Stuttgart und 1585 in Königsberg. Den Lutheranern sei er im Übrigen aber zunächst fremd geblieben. In den hessischen und nassauischen Ländern, wo Lutheraner und Reformierte beieinander lebten, prägte der reformierte auch den lutherischen Kirchenbau, namentlich bei den Projekten der Saarbrücker Ludwigskirche und der Frankfurter Paulskirche: „In diesen beiden Kirchen hätten auch Reformierte, ohne an irgendetwas Anstoß nehmen zu müssen, ihren Gottesdienst feiern können, so sehr hatte sich in diesen Regionen Deutschlands der lutherische Kirchenraum dem reformierten angenähert.“



## Reformierte Bilder – Spiegel einer neuen Freiheit

Der Calvinismus hat eigene Bilderwelten geschaffen, erklärt Kuratorin Sabine Witt die Ausstattung eines Sonderkabinetts. Um die unter Vitrinenglas geschützten abgeschlagenen Köpfe von Heiligen versammeln sich Werke niederländischer Malerei aus dem 17. Jahrhundert. Der Bildersturm von 1566 befeite die Kunst von ihrem sakralen Zweck und den Vorgaben päpstlicher Aufträge. Einzelne Bürger begannen Kunstwerke zu sammeln und in Auftrag zu geben. Die niederländischen Maler des 17. Jahrhunderts verhalfen dem Stillleben zu einer Blüte, die es später nicht wieder erreichte. Perlmuttern glänzt der in Gold- und Silberfassung zu einer Kostbarkeit stilisierte Nautiluspokal im Bild Willem van Aelsts. Die Oberfläche scheint so echt, dass beim Ansehen durch allen silbrigen Glanz hindurch die Kälte zu spüren ist. Ganz im Sinne Calvins veranschaulicht das Bild hinter allem Prunk und Luxus die Vergänglichkeit alles Irdischen. Der Nautilus, die aufgerollte Schale eines „lebenden Fossils“, demonstriert eine bereits tote Daseinsform.

## Polemik, Propaganda, Schauspiel

Die bildende Kunst trat auch in den propagandistischen Dienst der Reformation und Gegenreformation. Die Hunde zwischen den Gottesdienstbesuchern auf den Bildern von Gijbert Sibilla (1635), Susanna van Steenwijck (1639) und Hans Jurrianensz (1658) sind gemalte calvinistische Polemik: Seht her, die Kirche ist kein sakraler, heiliger Ort. Und auf der anderen Seite Jacob Gerritsz. Loef um 1645: Im Meer schwimmend zielt Calvin mit einem Gewehr auf das riesige „Schiff der Kirche“. Sein Schuss hinterlässt nur eine lächerlich kleine Schramme am Heck des überragenden Gegners. Direkt dahinter hängt ein langes schmales Schwert, ein Richtschwert. Der kursächsische Kanzler Nikolaus Krell wurde mit diesem Schwert am 9. Oktober 1601 in Dresden hingegerichtet. Die Anklage lautete, Krell habe seines Landesherrn, den Kurfürsten Christian I. von Sachsen (1560–1591), zu calvinistischen „Irrlehren“ verführt. „Hüte dich, Calvinist“ mahnt die Inschrift des Schwertes, einige Jahre vor den blutigen Kämpfen des dreißigjährigen Krieges. Erst im Westfälischen Frieden von 1648

*Der Calvinismus hat eigene Bilderwelten geschaffen.*

wurde im Reich das reformierte Bekenntnis als dritte eigenständige Konfession anerkannt – oder als „Spielart der Lutheraner“, je nach Lesart des Friedensvertrages von Osnabrück.

## Protestanten mit Migrationshintergrund

„Ein Fremder war ich und ihr habt mich aufgenommen“ – diese Worte aus Matthäus 25 sind eingraviert in die Deckelstatuette eines kostbaren in Silber getriebenen Pokals. Der Weseler Geusenbecher ist ein Geschenk der flämisch-niederländischen Immigrantengemeinde an den Rat der Stadt Wesel. Die calvinistischen Glaubensflüchtlinge bedankten sich am 24. Februar 1578 mit diesem Geschenk bei der niederrheinischen Stadt für ihre Aufnahme. Der kostbare Pokal zeigt den Punkt, an dem Kurator Ansgar Reiß dem Reformator Calvin Modernität abgewinnen kann. Seine Theologie war erfolgreich unter Migranten. Auf der Flucht gab sie Halt. Calvin versicherte den Verfolgten: Ihr versteht nicht, was euch widerfährt, aber es ist Gottes Wille. Die Gemeinde vor Ort musste – ohne Schutz und finanziellen Rückhalt durch die Obrigkeit – ihre eigene Struktur auf Autonomie ausrichten und durch gut organisierte Diakonie materielle Sicherheit bieten. Dabei waren die Reformierten geradezu genötigt, ein europäisches Netzwerk auszubauen, um vor Ort überleben zu können. „Nicht Landes- und Nationalkirchen wie bei den Lutheranern, Katholiken und Anglikanern machten den institutionellen und geistigen Kern des Calvinismus aus, sondern ein Netz von Flüchtlings-, Untergrund-, Minderheits- oder Sonderkirchen“, schreibt Heinz Schilling im Katalog. Französische, wallonische und nordniederländische Flüchtlinge gründeten Mitte des 16. Jahrhunderts Gemeinden am Niederrhein, in der Pfalz, in Emden und Bremen sowie in London und bis hinauf nach Schweden und Danzig. Die Geschichte der Reformierten in Deutschland kann nur als europäische Geschichte erzählt werden.

## Adelige Allianzen: ein reformiertes Netzwerk

Die europäischen Netzwerke der Reformierten versinnbildlichen Bilder von Fürstenpaaren und

königlichen Allianzen. Hoch zu Pferd und von Begleitern umgeben blicken die Prinzen Moritz und Friedrich Heinrich von Oranien mit dem Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz als König von Böhmen auf den Betrachter. Die Allianz zwischen den Statthaltern der niederländischen Provinzen mit ihrem Neffen Friedrich V. sollte die Protestanten im Deutschen Reich und in den Niederlanden gegen die Macht der Hauses Habsburg stärken. Einen wichtigen Baustein in der antihabsburgischen Allianz bildete auch die Ehe von Friedrich V. mit Elisabeth, der ältesten Tochter den englischen Königs Jakob I. Die Porträts der beiden Eheleute erinnern an die Führungsrolle der Pfalz im Bündnis gegen Habsburg. Einen ersten Überblick über die Heiratspolitik der Reformierten verschafft die aufklappbare Ahnentafel im Anhang des Katalogs. Betrachtet man die Genealogien führender hugenottischer und reformierter Familien, wie zum Beispiel Coligny, Oranien, Nassau, Anhalt, Pfalz, Solms-Braunfels, Dohna oder Brandenburg, so könne man „die verwandtschaftlichen Beziehungen nahezu als einen europäischen Familienverband bezeichnen“, fasst Katharina Bechler den Blick auf die dynastischen Familiengeflechte im Zeitalter der Konfessionalisierung zusammen. Der calvinistische Stammbaum unterscheidet sich allerdings von entsprechenden üblichen Stammbäumen in männlicher Linie. Die „dynastisch weiblichen Linien in den Familien“ werden gleichermaßen hervorgehoben. So verband an prominenter Stelle Louise de Coligny, die Tochter von Gaspard de Coligny, das kämpferische Hugenottentum in Frankreich mit dem niederländischen Freiheitskämpfer Wilhelm von Oranien.

## Den Glauben nähren: das Abendmahl

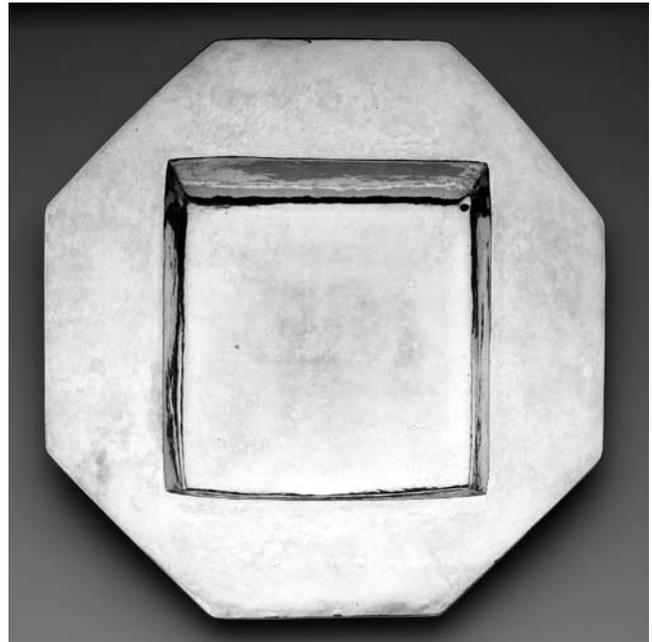
Ein Herz kirchlichen Lebens zeigen Abendmahlskelche und -kannen aus Alpen, Bern, Bielefeld, Celle, Emden, Kassel und Klausenburg. Unscheinbar daneben: Abendmahlsmarken. Auf der Vorderseite führt ein Hirte mit Speer und Horn sechs Schafe zum Wasser, auf der Rückseite der Zuspruch: „Fürchte dich nicht, kleine Herde“. Calvin selbst hatte 1560 die Einführung der Marken durch den Rat der Stadt vorgeschlagen. Nur wer sich nichts hatte zu Schulden kommen lassen, bekam vom Kirchenältesten eine Marke als Zulassung zum

*„Nicht Landes- und Nationalkirchen wie bei den Lutheranern, Katholiken und Anglikanern machten den institutionellen und geistigen Kern des Calvinismus aus, sondern ein Netz von Flüchtlings-, Untergrund-, Minderheits- oder Sonderkirchen.“*



zeichnet Phöbe als diaconus. Calvin ignorierte die Zuschreibung dieses Titels auf eine Frau nicht. In seiner Auslegung der verschiedenen Bibelstellen, die diakonische Tätigkeiten beschreiben, zeigt Römer 12,8, wie die Männer in Apostelgeschichte 6 und 1. Timotheus 3 mit Phöbe

Patene, Brotteller zum Abendmahl, von Abraham van Conninxlo 1661, A Lasco Bibliothek Emden



Abendmahl – oftmals gegen eine Gebühr. Ein irritierender Gegenstand unter der Botschaft von der freien Gnade Gottes. Im Genfer Katechismus erklärt Calvin selbst in Antwort auf die Frage, wer recht und ordnungsgemäß am Sakrament teilnehme, das Abendmahl würde überflüssig, wenn wir alle vollkommen wären. „Es soll ja als Hilfsmittel zur Stütze für unsere Schwachheit dienen, und zur Hilfe in unserer Unvollkommenheit.“

## Diakonat der Frauen

Ernst blicken die Vorsteherinnen des Emdener Gasthauses auf einen Neuankömmling und bemessen seinen Unterhalt. Eingekleidet und mit einem Bettlaken unter dem Arm wird der Junge seiner Gastmutter übergeben. Diakonie im 17. Jahrhundert. Als eins der vier Ämter neben dem des Predigers, Lehrers und Priesters gehört das Diakonat in jede reformierte Gemeinde. Das Bild aus Emden zeigt einen Teil der „weiblichen Diakonie“. Römer 16,1-2 be-

und den Witwen verwandt sind. In einem einzigen Diakonat gibt es zwei Formen „diakonischer Amtstätigkeit“. „Die Männer verwalten das Geld und die Frauen kümmern sich persönlich um die Kranken“, fasst Elsie A. McKee Calvins Ausführungen zusammen. Das Besondere des Calvinismus an dieser Stelle: „Als einzige Protestanten“, so McKee, billigten die Reformierten den Frauen eine Rolle in den regulären Fürsorgeämtern zu. Calvin habe in seinen Predigten über 1. Timotheus 5 zwar davor gewarnt, „dass der Rang der weiblichen Diakone bedeutend niedriger als der der männlichen Amtsträger oder Diener des Wortes sei“, aber dass er die weiblichen und die männlichen Dienste „überhaupt miteinander vergleicht, ist in der Tat bemerkenswert.“

## Calvinismus: den C-Faktor schätzen lernen

Eine „ausgezeichnete Klasse“ nannte Goethe in „Dichtung und Wahrheit“ „die sogenannten

Reformierten“. Recht hat er, erzählen 372 Exponate auf 1.100qm. Ihre Ikonografie und Symbolik verleiten dazu, eine gerade Entwicklungslinie zu ziehen vom Calvinismus mit seinem Kirchenbau und seiner presbyterial-synodaler Kirchenordnung zu parlamentarischer Demokratie und vom Glauben, der nach Erkenntnis fragt, zur modernen Rationalität. Doch „konfessionelle Offenbarungstheologie“ dürfe nicht mit „modernen Freiheitsideologien“ verwechselt werden, warnt Robert von Friedeburg in einem Interview für das museumspädagogischen Begleitmaterial. Er erinnert an den lutherischen Juristen Christoph Besold, der schon 1625 behauptete, es sei ein Naturrecht, „ein freies Gewissen zu haben und zu glauben, was man wolle“.

Nichtsdestotrotz: Die Gegenstände im Pie-Bau des Deutschen Historischen Museums legen Zeugnis ab für einen Glauben, der das Leben

heiligt und politisch wird. Eine bunt strahlende und schillernde Vergewisserung der eigenen reformierten Geschichte und der Brisanz des Bekenntnisses. Die Calvinismus-Ausstellung ist ein schöner Meilenstein auf dem Weg, den bereits zu Calvins Zeiten als Schimpfwort entstandenen Begriff „Calvinismus“ auch in Deutschland zu einem mit Würde zu tragenden Wort zu etablieren für eine Konfession neben Lutherum und tridentinischem Katholizismus – ohne dabei Ulrich Zwingli, Marie Dentière, Heinrich Bullinger, Johannes a Lasco, Marie Durand und all die anderen Reformierten zu vergessen.

*Der Katalog zur Ausstellung:*

Calvinismus. Die Reformierten in Deutschland und Europa,

hrsg. von Ansgar Reiß und Sabine Witt,

Sandstein Verlag Dresden

25 Euro im Museumsshop



## Calvinismus. Die Reformierten in Deutschland und Europa

1. April bis 19. Juli, Ausstellung im Deutschen Historischen Museum, Berlin

Das Deutsche Historische Museum (DHM) Berlin zeigt vom 1. April 2009 bis zum 19. Juli 2009 in Zusammenarbeit mit der Johannes a Lasco-Bibliothek Emden die Ausstellung „Calvinismus. Die Reformierten in Deutschland und Europa“. Im Begleitprogramm museumspädagogische Angebote für Erwachsene, Kinder und Jugendliche, Filmabende und moderierte Streitgespräche „Was tun, Herr Calvin?“, vom 15. April bis 13. Mai, jeweils mittwochs, 18 Uhr im Zeughauskino.

Ausgehend von der Person Johannes Calvins und seinen Lebensstationen in Frankreich, Straßburg und Genf werden zeigt die Ausstellung die unterschiedlichen Ausprägungen reformierten Glaubens und die politischen, kulturellen und sozialen Folgen in Europa anhand einer Vielzahl an Kunstwerken, historischer Dokumente, Schriften, liturgischem Gerät und Alltagskunst.

Im Rahmen des museumspädagogischen Programms macht das Deutsche Historische Museum auf folgende Angebote aufmerksam:

### Führungen für Jugend- und Konfirmandengruppen

Der einstündige Rundgang bietet einen allgemeinen Überblick über Leben und Lehre Calvins, stellt die interessantesten Ausstellungsobjekte vor und thematisiert Ereignisse wie den Bilderstreit und die Konfessionskriege. Führungsgebühr 1 € pro Teilnehmer, Eintritt unter 18 Jahren frei

### Geschichtswerkstatt für Jugend- und Konfirmandengruppen

Die Jugendlichen lernen bei einem kurzen Rundgang die Ausstellung kennen. Anschließend werden einzelne Bereiche der Ausstellung anhand von ausgewählten Exponaten selbständig in Arbeitsgruppen erarbeitet. Zum Abschluss werden die Ergebnisse präsentiert und diskutiert. Im Mittelpunkt der Geschichtswerkstatt steht die Auseinandersetzung mit der Lehre Calvins sowie der Konfessionsvergleich zu Luthertum und Katholizismus.

Gebühr 3 Euro pro Person, Eintritt unter 18 Jahren frei



### Gruppenführungen für Erwachsene

Allgemeine einstündige Überblicksführung durch die Ausstellung, nach Absprache kann auf einzelne Schwerpunkte eingegangen werden. Führungsgebühr 60 € pro Gruppe, Eintritt 5 € pro Person

### Familienführungen

Während eines 45-minütigen Rundgangs durch die Ausstellung werden Leben und Lehre Calvins thematisiert. Anhand von Fragestellungen für alle Altersstufen werden zentrale Objekte der Ausstellung vorgestellt. Führungsgebühr 4 € für Eltern, Eintritt 5 € pro Person, unter 18 Jahre frei

Deutsches Historisches Museum  
Museumspädagogik und Besucherservice  
Unter den Linden 2  
10117 Berlin  
Tel. 030 20304-750  
Fax 030 20304-759  
www.dhm.de

Brigitte Vogel, Stefan Bresky

## „Die Theologie Calvins ist Theologie für Vertriebene, für Flüchtlinge, für Bedrohte“

Generalsekretär Jörg Schmidt eröffnet die Calvin-Wanderausstellung in Hannover

In seiner Ansprache zur Eröffnung der Wanderausstellung „Leben und Werk eines europäischen Reformators“ am 11. Januar in Hannover hat Pfr. Jörg Schmidt, Generalsekretär des Reformierten Bundes, die Verankerung der Theologie und des Handelns Calvins in der Situation bedrohter Christengemeinden und die Bedeutung der Erwählungslehre als Trost für Verfolgte hervorgehoben. Nach einem feierlichen Gottesdienst, an dem auch Gäste aus der Ökumene und aus reformierten Nachbargemeinden teilnahmen, eröffnete der Generalsekretär des Reformierten Bundes, Jörg Schmidt, die von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und vom Reformierten Bund konzipierte Ausstellung zum Calvinjahr. Insgesamt 12 Exemplare der Ausstellung mussten angefertigt werden, weil das Interesse daran so groß war. Die jeweils 14 Tafeln werden in etwa 150 Gemeinden in Deutschland, aber auch in Österreich und der Schweiz gezeigt.

## Auszüge aus der Ansprache

... Nun ist es erst einmal nicht unverständlich, dass Calvin in Deutschland eher unbekannt ist. ... Johannes Calvin ist ein Reformator der zweiten Generation, der sich im Übrigen immer als ein Schüler des jungen Luther verstanden hat. Und Calvin lebte und wirkte im französischsprachigen Raum, vor allem eben in Genf.

Zum anderen: Die, die sich in Deutschland auf Calvin berufen, die Evangelisch-Reformierten, sind eine Minderheit unter den anderen Evangelischen. Was sie geprägt hat und prägt, was sie bewegt hat und bewegt, das ist eher unbekannt und wird oft von anderem Evangelischen überdeckt.

... Calvin entwickelt Grundentscheidungen seiner Theologie in einer spezifischen Situation. Als er 1536 nach Genf kommt, ist die Lage der evangelischen Christenmenschen mehr als prekär: Innerlich noch nicht stabil; abhängig von Entscheidungen des Rates der Stadt, in dem die Mehrheiten oft wechseln; von außen bedroht, vor allem durch einen erstarkenden Katholizismus. Dazu kommt, dass im Laufe der Zeit, die Calvin in Genf zubringt, die Zahl der Einwohner sich nahezu verdoppelt. Glaubensflüchtlinge aus Frankreich sind es vor allem,

die in Genf Schutz finden, nicht zuletzt eingeladen und angezogen von Johannes Calvin. Calvins Hinweise zur Kirchenzucht werden auf diesem Hintergrund verständlich als das, was sie zuerst waren: Versuche, eine Ordnung herzustellen; die immer wieder neu sich bildende, in Konflikten sich gestaltende Gemeinschaft nicht auseinander brechen zu lassen, sondern zusammen zu halten. Und seine Hinweise zur Erwählung, zur Prädestination waren Trost für die Gemeinden auf der Flucht. Unzählige Briefe Calvins an die Flüchtlingsgemeinden oder einzelne bedrohte Christenmenschen zeugen von dieser Leidenschaft Calvins für die Verfolgten. Auf ihre Situation hin hat er den Gedanken der Erwählung konsequent entwickelt; anderes hatten sie nicht viel auf ihren Fluchtwegen als diese Zusagen: Wir gehören zu den Auserwählten, wenn wir denn im festen Glauben an Christus stehen. Vielleicht ist es etwas überspitzt formuliert, wenn ich sage: die Theologie Calvins ist Theologie für Vertriebene, für Flüchtlinge, ist Theologie für Bedrohte: Gemeinden wie Einzelne. Aber diese Aussage trifft sicher einen wesentlichen Kern seines theologischen Denkens: Es geht immer wieder und immer wieder neu um Trost und Halt für die bedrohten evangelischen Gemeindekirchen. ... Was passiert, um es allgemeiner zu formulieren, mit einer Theologie, die die Bedrohung reflektiert, wenn sie in einer Situation erinnert wird, in der die Gemeinden in Sicherheit existieren? Dann kann schnell aus der Kirchenzucht als Hilfe zur Ordnung die Kirchenzucht als moralisierendes Instrument werden. Dann kann schnell aus der Lehre der doppelten Prädestination die Vorstellung von eigener Erwählung und der Verwerfung der anderen werden. ... Wir Reformierten werden uns – nicht nur mit dieser Ausstellung – im kommenden Jahr damit zu befassen haben: die reformatorischen Entscheidungen Calvins als Trost-Theologie für die versammelte Gemeinde zu verstehen. Und auch zu reflektieren, welche Abwege es bedeuten kann, wenn wir bei dieser Reflexion unserer Etabliertheit uns nicht mehr bewusst sind.



# Eine reformierte Ekklesiologie für missionarische und zukunftsfähige Gemeinden

Ein offener Brief an das Moderamen des Reformierten Bundes

VON HANS-HERMANN POMPE

## 1. Hohes Potential

Reformierte Ekklesiologie könnte von ihrer Tradition und ihrem Potential her an der Spitze einer missionarischen Gemeindeentwicklung stehen. Sie ist dafür vor allem geeignet durch *die Lehre vom mehrfachen<sup>1</sup> Amt in der Gemeinde*: es sprengt vom Ansatz her alle Tendenzen hin zu einem Priestertum des Pfarramtes und spiegelt - bei aller zeitgeschichtlichen Begrenzung - in sich die Fülle der Gaben, die der Gemeinde versprochen ist.

*die grundlegende Orientierung am Wort Gottes als wichtigstem Wahrheitskriterium*: Diese Orientierung kann als Kultur der Neugier auf die Bibel suchende wie selbstkritische Erneuerung in Gemeinde und Gesamtkirche frei setzen.

*die lange Tradition von theologischer Forschung und Lehre als kritisches Gegenüber und als Dienerin der Gemeinde<sup>2</sup>*: Reformiert geprägte Theologie hat damit weit über den Kreis der definiert Reformierten hinaus auch die unierte und die lutherische Ekklesiologie mit geprägt und definiert die Wissenschaftlichkeit der Theologie nicht über ihre Kirchendistanz.

*die Konzentration auf die Ehre Gottes*: Damit ist im Zentrum aller Gemeindegarbeit nicht ihre Selbsterhaltung, sondern ihre Orientierung an ihrem Herrn verankert.

## 2. Reiche Mitgift

Zu den besonderen Gütern reformierter Theo-

<sup>1</sup> Ich vermeide die Sprache des 16. Jahrhunderts, weil ich nicht die Vierzahl, sondern die Aufteilung des „der gesamten Gemeinde anvertrauten Dienstes“ auf verschiedene Funktionen für die eigentliche Stärke dieses Konzeptes halte.

<sup>2</sup> Vgl z.B. Barths Diktum „Theologie als Funktion der Gemeinde“.

logie für eine breite Diskussion um eine zukunftsfähige Gemeinde gehören aus meiner Sicht v. a. die folgenden:

*Wort Gottes*: Alle theologische Orientierung und alle kirchliche Praxis haben sich vor dem überlieferten Wort der Heiligen Schrift als Quelle und Richtschnur für Gemeinde und Kirche zu verantworten. Nur damit bleibt die Gemeinde Jesu unabhängig sowohl vom hektischen Hin und Her kurzfristiger Entscheidungen als auch von strömungsgünstigen Anpassungen an gelegentlich allzu verlockende Modelle aus Pädagogik, Wirtschaft oder anderen erfolgsorientierten Bereichen der Gesellschaft. Bibelorientierung ist die Basis der Wortgestalt der Gemeinde.

*Versammelte Gemeinde*: Entscheidungen gehören in die unter Gottes Wort versammelte Gemeinde bzw. zu deren VertreterInnen (Synoden). Dies ist ein Schutz sowohl vor Missbrauch von Leitungsgaben und -Verantwortung als Freibrief zu einer sich geistlich tarnenden, aber hierarchisch agierenden Leitungsideo-logie als auch vor einer sich als offen tarnenden, aber faktisch Identität meidenden Beliebigkeit des „anything goes“.

*Gehorsam*: Der Ruf in die Nachfolge Jesu Christi ist Ermutigung zur Verantwortungsübernahme der Getauften. Ehrenamt ist der Normalfall in der Gemeinde, Hauptamt ist die dem Ehrenamt dienende Ausnahme. Verantwortung für die Gemeinde Jesu und für den Dienst an Gottes geliebter Welt ist Dankbarkeit gegenüber dem Geschenk der Gnade Gottes.

*Herrschaft Gottes*: Gesellschaftliche Gestaltung und politische Verantwortung sind Berufung und Kompetenz der versammelten Gemeinde. Durch diese ekklesiologische Verortung bleibt das Zeugnis der Gemeinde zugleich besser geschützt vor der Blindheit

*Aus der gewiss eingeschränkten Perspektive der Verantwortung für die missionarischen Dienste in einer EKD-Kirche mit einem guten reformierten Erbe sowie der damit gegebenen EKD-weiten Vernetzung teile ich Gedanken, die meine Empfindungen von Defiziten in Theologie, Praxis und Präsenz einer dezidiert reformierten Ekklesiologie betreffen. Bei Gesprächen mit J. Schmidt und P. Bukowski wurde mir dazu Mut gemacht und Offenheit für Anliegen einer missionarischen Ekklesiologie in reformierten Kontext signalisiert. Ich bitte diese Gedanken als Ausdruck der Suche nach Veränderung wahr zu nehmen.*

eines unpolitischen Individualismus als in anderen protestantischen Bekenntnstraditionen. Dies könnte z.B. für die Parallelität und die gegenseitige Befruchtung von konziliarem und missionarischem Prozess entscheidend sein.

*Verkündigung:* Predigt ruft zum Glauben, baut Gemeinde und lässt sie wachsen; die Art und Weise der Verkündigung dient dem Inhalt, nicht umgekehrt. Damit wird einer Faszination der Erneuerung durch Formen als einem populären Heilsbringer für schrumpfende Gemeinden gewehrt.

### 3. Deutliches Schweigen

Den Weg der reformierten Familie in Deutschland habe ich in den letzten 25 Jahren allerdings unter Schwerpunkten erlebt, die zwar in sich einleuchtend sowie prophetisch hörbar waren, aber von der breiten Diskussion um die Suche nach und Formung einer missionarisch profilierten Gemeinde weit entfernt schienen. Es gab Anstöße, Stellungnahmen und Beiträge zu einer Fülle von wichtigen sozialetischen Themen, die das prophetische Profil klar hervortreten ließen. Aber zu der intensiven und breiten Kreis erfassenden Diskussion um die Erneuerung der Kirche in ihrer Spiritualität und ihrem Gemeindeaufbau war wenig bis nichts zu hören - jedenfalls habe ich es nicht wahrgenommen.

Dies Schweigen eint die Reformierten mit der wissenschaftlichen Theologie, die die Diskussion zu vielen brennenden Fragen des Gemeindeaufbaus aus meiner Sicht bis auf Ausnahmen schlicht ignoriert hat. Die Gemeindeaufbau-Diskussion in den Jahrzehnten von 1970 bis 2000 wurde im übrigen vielfach von lutherischen Impulsen (Doppelstrategie u.a.) bestimmt - nicht weil diese besser waren, sondern weil es kaum Alternativen<sup>3</sup> gab. Darauf - z.T. auch auf einflussreiche Impulse amerikanischer Senior-Pastor-Modelle<sup>4</sup> sowie anglikanischer mit Bischofsstruktur<sup>5</sup> - führe ich auch die Pfarr-

3 Bekannt sind mir im unierten Bereich v.a. die EKU-Stellungnahmen zu den Barmer Thesen, wobei der Band zu Barmen III erstaunlich unbeachtet blieb.

4 So z.B. bei den Einflüssen der - ekklesiologisch baptistisch, aber dogmatisch calvinistisch geprägten - Willow Creek Gemeinde (Chicago) mit ihren einflussreichen Kongressen in Deutschland.

5 Vgl. die einflussreichen Studien der Church of England „Breaking new ground“ (1994) und „Mission shaped church“ (2004), letztere deutsch „Mis-

amtsfokussierung wichtiger Bereiche der Gemeindeaufbau-Diskussion bis hin zum Impulspapier der EKD<sup>6</sup> zurück. - Ausnahmen in der wissenschaftlichen Theologie sind Arbeiten des Erlanger Praktologen M. Seitz, des Heidelberger Praktischen Theologen Christian Möller sowie die immer wieder aufgelegte Erlanger Dissertation von M. Herbst zum Thema „Missionarischer Gemeindeaufbau in der Volkskirche“.

Gelernt habe ich im Studium (1975 - 81) viel von reformierten Systematikern: Natürlich Karl Barth - obwohl seine Ekklesiologie<sup>7</sup> für mich nicht der stärkste Teil seiner Dogmatik ist. Emil Brunner<sup>8</sup> - dessen ekklesiologische Gedanken leider in Deutschland durch Barths „Nein!“ gegen eine mögliche natürliche Theologie kaum rezipiert wurden. Da waren Otto Weber<sup>9</sup>, Jürgen Moltmann<sup>10</sup>, H.-J. Kraus<sup>11</sup>, W.Kreck<sup>12</sup> und die gelegentlichen ekklesiologischen Beiträge von R. Bohren<sup>13</sup>. Vor allem gab es die als Befreiung erlebte Lektüre des Herner Vorkämpfers für real existierenden Gemeindeaufbau im Ruhrgebiet Superintendent Fritz Schwarz<sup>14</sup> mit dem Rückgriff auf Brunner als Systematiker, der über die überalterte Gestalt der Volkskirche hinauszudenken wagte. Schwarz als Pfarrer war übrigens typisch: Die wichtigsten Impulse zu einer missionarischen Gemeinde-Erneuerung kamen von Praktikern wie Schwarz (Sorg, Eickhoff, Douglass etc.) Diese Phase der Gemeindeaufbau-Diskussion von ca. 1975 bis 1990<sup>15</sup> war bestimmt von Auf-

sion bringt Gemeinde in Form“ (2006).

6 „Kirche der Freiheit“ 2006

7 V. a. KD IV und die entsprechenden ekklesiologischen Paragraphen

8 „Das Missverständnis der Kirche“ (1951) sowie die entsprechenden Abschnitte seiner Dogmatik III

9 „Versammelte Gemeinde“ (1949) sowie die entsprechenden Abschnitte seiner Dogmatik

10 V.a. „Kirche in der Kraft des Geistes“ (1975)

11 „Reich Gottes: Reich der Freiheit“ (1975). Dort v.a. das Modell der institutionellen Kirche als missionarisches Forum der sich entwickelnden ekklesia.

12 „Grundfragen der Ekklesiologie“ (1981)

13 z.B. in dem Sammelband „Predigt und Gemeinde/Dem Worte folgen“ oder die Heidelberger Vorlesung „Ekklesiologie“ (2005)

14 V.a. „Überschaubare Gemeinde I - III“, aber auch die spätere „Theologie des Gemeindeaufbaus“ (1984)

15 Einen kritischen Überblick bietet: J. Zimmermann, Was wurde aus dem ‚Missionarischen Gemeindeaufbau‘? in: M Herbst/ J. Ohlemacher / J. Zimmermann (Hg), Missionarische Perspektiven für die Kirche der Zukunft (BEG 1), Neukirchen-Vluyn 2005, 85 - 104

*Dies Schweigen eint die Reformierten mit der wissenschaftlichen Theologie, die die Diskussion zu vielen brennenden Fragen des Gemeindeaufbaus aus meiner Sicht bis auf Ausnahmen schlicht ignoriert hat.*

bau und Suche: Fragen wurden diskutiert und mit ersten Antworten gegengelesen, die Hoffnung für Gemeindeaufbau statt -abbau gaben: Wie entstehen lebendige Gemeinden in vorhandenen müden, resignierten oder erstarrten Parochien? Wie bleiben sie lebendig und einladend? Und wie können sie in die Milieus der Unerreichten erreichen? Wie können Gemeinde Orte sein, an denen Menschen dem Wort Gottes so begegnen, dass sie nicht mehr ohne diesen Gott leben wollen? Wie und von wem werden Menschen, die zum Glauben gefunden haben, in eine nachhaltige Nachfolge eingeführt? Wie kann eine Gemeinde den Auftrag Jesu in allen Bereichen nachkommen, also z.B. zugleich politisch verantwortlich und evangelistisch einladend sein? Wie sieht die kaum eingelöste missionarische Dimension des Barmer Erbes<sup>16</sup> für eine Kirche aus, die sich dezidiert auf die Bekenntnis-Teile der Barmer Erklärung beruft?

#### 4. Zentrale Herausforderungen

Vorausgesetzt man teilt die Sehnsucht nach einer lebendigen, einladenden und wachsenden Gemeinde und akzeptiert nicht das langsame Schrumpfen einer müde gewordenen Kirche durch Mitgliederschwund, dann gibt es zentrale Herausforderungen für die Gemeindeentwicklung in sämtlichen Landeskirchen, die ins Zentrum aller Diskussionen und Antwortversuche gehören:

**Hauptamt:** Welche Aufgaben bzw. welche nicht haben Hauptamtliche (v.a. PastorInnen) in Zukunft, um Ehrenamtliche zu finden, zu schulen, einzusetzen und freizusetzen zur Mündigkeit eines erwachsenen Glaubens?

**Mitarbeit:** Welchen gesellschaftlichen und welchen gemeindlichen Bedingungen bestimmen ein mitarbeitersfreundliches Klima in unseren Gemeinden?

**Gemeindeentwicklung:** Wie können örtliche Gemeinden ihre Zukunft aktiv gestalten

statt weitgehend nur auf von außen<sup>17</sup> gestellte Probleme zu reagieren? Kairologie der Gemeindeentwicklung: Welche Schritte und Veränderungen müssen jetzt eingeleitet werden, um mittel- oder langfristig auf schleichend einsetzende Entwicklungen rechtzeitig reagiert zu haben<sup>18</sup>?

**Mischwirtschaft<sup>19</sup>:** Wie sieht eine missionarische Ekklesiologie aus, die durch ein vielfältiges Angebot von Gemeindeformen in einer sich immer mehr differenzierenden Gesellschaft neben der Parochie auch Netzwerke, Milieus und Kulturen erreicht?

**Verkündigung:** Der Skandal der leeren Gottesdienste hat unterschiedliche Ursachen und uns unverfügbare Elemente - aber dazu gehört sicher die selbst verursachte Krise von Verkündigung und Predigt. Gottesdienst und Predigt unterliegen einer permanentem Vertrauensentzug durch Abstimmung mit den Füßen - und viele Verantwortlichen entziehen sich diesem Misstrauensvotum. Was ist das Geheimnis von Gemeinden mit sich füllenden Gottesdiensten? Und wie sieht eine Verkündigung aus, die Menschen der Postmoderne so erreicht, dass Glauben entstehen kann?

**Weitergabe des Evangeliums an die nächsten Generationen:** Wie können Gemeinden Kinder und Jugendliche so in Evangelium und Glauben einführen, dass sie als aktive Glieder an der Gemeinschaft der Gemeinde teilnehmen? Dies betrifft notwendige Innovationen in den herkömmlichen Bereichen von Kirche und Gemeinde (z.B. Unterricht oder Gottesdienst), betrifft neue Präsenz in Jugendkulturen sowie die sowohl in ihren vor-

17 „Von außen“ meint hier in Beziehung auf die örtliche Gemeinde neben gesellschaftlichen Entwicklungen oder Verantwortungen als Arbeitgeber und Körperschaft durchaus auch gesamtkirchliche Delegationen sowie von Gemeinden als belastend empfundene gesamtkirchliche Verwaltungsakte oder Entscheidungen.

18 Im Bild: Die größten gebauten Schiffe (z.B. Öltanker) müssen eine Kursänderung lange vor dem tatsächlichen Eintreten einleiten, damit sie wirklich den Kurs ändern können.

19 Die anglikanische Kirche diskutiert unter dem Leitbegriff „mixed economy“ die Entwicklung von alternativen Gemeindeformen neben der weiterhin vorherrschenden Parochie. Vgl dazu die anglikanische Synodalvorlage „Mission shaped church“; Deutsch: M. Herbst (Hg.), Mission bringt Gemeinde in Form (2006)

*Wie können Gemeinden Kinder und Jugendliche so in Evangelium und Glauben einführen, dass sie als aktive Glieder an der Gemeinschaft der Gemeinde teilnehmen?*

16 Neben der These VI mit ihrem missionarischen Impetus v. a. die wenig bekannte „Erklärung zur praktischen Arbeit“ dieser Synode mit den Vorschlägen für eine Art kontingenter Evangelisation und ausdrücklicher Nennung von Wort und Sache dieser ungeliebten Aufgabe der Kirche.

*Wo können Interessierte vor Ort erleben, wie eine missionarisch wache Gemeinde Menschen erreicht?*

herrschenden Milieus als auch in ihrem Alter von den Gemeinden fast völlig unerreichte Generation der Jungen Erwachsenen<sup>20</sup>.

*Evangelisierung*<sup>21</sup>: Wie sieht eine missionarische Bewegung aus, die z.B. Distanzierten, Suchenden, Konfessionslosen und Menschen aus anderen Religionen den Weg einer lebendigen Beziehung mit dem in Jesus geoffenbarten Gott eröffnet? Dazu gehört z.B. die Entwicklung eines flächendeckenden missionarischen Erwachsenenkatechumenats, wie es etwa Glaubenskurse praktizieren<sup>22</sup>.

*Gemeinschaft*: Wie können Gemeinden Orte der erlebten Gastfreundschaft und des geteilten Lebens sein oder werden?

*Prophetie*: Wie kann eine Gemeinde - trotz ihrer eigenen faktischen Milieugrenzen - Anwältin der Armen, Unterdrückten, Schwachen und Benachteiligten sein oder werden?

*Diakonie*: Wie kann die diakonische Verantwortung der Gemeinde wieder zum gemeinsamen Zeugnis werden von professionell und ehrenamtlich Mitarbeitenden?

Dies sind Ausschnitte aus einem weit größeren Katalog. Ich nenne v. a. Themen aus den Bereichen Mission und Gemeindeentwicklung sowie deren wichtige Schnittstellen. Dies ist nicht als Ausgrenzung anderer wichtiger Bereiche der Kirchenerneuerung zu verstehen.

## 5. Unmaßgebliche Vorschläge

Zur innerreformierten Verständigung sind bestimmte „reformierte Hausaufgaben“ anzupacken: Diese zu identifizieren und in ein sinnvolles Procedere umzusetzen wäre aus meiner Sicht eine genuine Aufgabe des reformierten Leitungsorgans. Dabei muss sicher einiges vom Moderamen getan, aber vieles auch nur

<sup>20</sup> Der etwas unpräzise Begriff meint v. a. die Menschen der Lebensalter zwischen 16 und 35 Jahren. Nach allen Untersuchungen und Milieustudien sind diese Altersgruppen ebenso wie die in diesen Gruppen ausgeprägten Milieus die kirchenfernsten und zugleich die zum Austritt geneigtesten.

<sup>21</sup> Die GEKE hat diesen umstrittenen Begriff in der ausgezeichneten Vorlage „Evangelisch evangelisieren“ (2006) theologisch neu legitimiert.

<sup>22</sup> Die konkreteste Umsetzung ist die vom Rat der EKD beschlossene missionarische Bildungsinitiative „Erwachsen glauben“ unter Koordination der AMD Berlin

angestoßen oder in Auftrag gegeben werden. Einige dieser Hausaufgaben will ich exemplarisch benennen.

*Labor-, Modell- oder Innovationsgemeinden fördern*: Wo können Interessierte vor Ort erleben, wie eine missionarisch wache Gemeinde Menschen erreicht? Wir können Synoden und Kirchenleitungen Instrumentarien schaffen, um innovative Modelle und Versuche mit Finanzen und anderen Ressourcen zu unterstützen und gelungene Ergebnisse zu multiplizieren?

*Die der reformierten Theologie zuneigende wissenschaftliche Theologie herausfordern*: Wie kann an den - z. T. unerledigt gebliebenen - Aspekten einer zukunftsfähigen Form der Gemeinde jenseits von herkömmlichen Strukturen (z.B. einer überholten Monokultur von Pfarramt und Parochie) ekklesiologisch weitergearbeitet werden?

*Gottesdienst und Verkündigung aus der Sprachfalle herausführen*: Stärke und zugleich Schwäche der reformierten Theologie ist ihre Wortzentrierung. Sie führt gelegentlich zu einer Redeexklusivität. Aber das Wort ist weder Sprache noch Intellekt oder gar Niveau geworden, sondern Fleisch. Manche reformierten Gemeinden erscheinen in der Außenwahrnehmung gelegentlich als Erwachsenenbildungs-, Diskurs- oder Seminargemeinden und stecken damit in der Falle von Mittelschicht und/oder akademischen Milieu fest.

*Bilder nutzen*: Wie kann das berechnete reformierte Beharren auf der Relevanz des zweiten Gebotes biblischer Zählung („Bilderverbot“) vor einer Bilderfeindlichkeit bewahrt werden, die den Kontakt zu den mit den Kommunikationsformen der Mediengesellschaft vertrauten Menschen in einer Art von orthodoxem Doketismus verliert? „Wie erreicht man eine Generation, die mit ihren Augen hört und mit ihren Gefühlen denkt?“ fragt der indisch-kanadische Theologe Ravi Zacharias.

## Reformierte Kirchen in Afrika verstärken ihr Engagement für Gerechtigkeit

Der Bund Reformierter Kirchen in Afrika (ARCA) forderte bei einer Konsultation in Maputo, Mosambik, im Dezember seine Mitgliedskirchen auf, das Bekenntnis von Accra auch in Zukunft so zu fördern und umzusetzen, dass es dem Wohl der Schwachen, Armen und Ausgegrenzten in Afrika dient. ARCA ist ein Gebietsausschuss des Reformierten Weltbundes (RWB).

Das Bekenntnis von Accra ist die wichtigste Erklärung der 24. Generalversammlung des RWB, in der das vorherrschende Modell wirtschaftlicher Globalisierung kritisiert und gefordert wird, Christen dürften angesichts dessen zerstörerischer Wirkung auf die Menschen und den Erdball nicht schweigen.

„Die Kirchen bekräftigten, dass die Botschaft und der Geist des Bekenntnisses von Accra und seine Kritik an der gegenwärtigen Weltordnung und wirtschaftlichen Globalisierung, am Imperium und an der Umweltzerstörung heute sowohl für Afrika wie alle anderen Kontinente relevant ist“, so die Erklärung von ARCA.

„Die Überlebenskämpfe der Menschen und die durch die gegenwärtige Weltordnung verursachte Umweltkrise fordern Kirchen und Gesellschaft heraus, prophetisch zu handeln und für Veränderungen, Gerechtigkeit und Frieden einzutreten.“

ARCA erklärte, die wirtschaftliche Globalisierung schade den Gemeinschaften, marginalisiere die Menschen, beute die Arbeitskraft aus, schaffe Nahrungsmittelkrisen und missbrauche Frauen, weil sie dadurch in Armut und ins Abseits gedrängt würden. Die reformierten Kirchen in Afrika forderten, die Auswirkungen dieses Wirtschaftsmodells, „das in Afrika so offensichtlich und weit verbreitet ist“, stärker in den Blick zu nehmen.

In der Erklärung der Kirchen heißt es: „Die Auswirkungen des Imperiums sind durch die Eroberungen und Enteignungen, die Epoche des Sklavenhandels sowie heutige Formen von Menschenhandel und die Degradierung menschlichen Lebens zur Ware historisch erwiesen.“

Die afrikanischen Kirchen wiesen darauf hin, dass die massiven Sicherungsmaßnahmen für

die Banken durch die Regierungen in den Vereinigten Staaten, Europa und China und das Versagen dieser Länder, die Millenniumsentwicklungsziele der Vereinten Nationen zu unterstützen und umzusetzen, eine eindeutige Allianz zwischen Politikern und Wirtschaftsführern erkennen ließen, von der die Elite profitiere.



„Die Bereitschaft vieler Länder, jenen Unternehmen Sicherheiten zu gewähren, die zu den Hauptakteuren der gegenwärtigen Weltordnung gehören, erfordert von den Kirchen, dass sie ihre prophetische Berufung wahrnehmen und diese Ungerechtigkeiten in Frage stellen.“ In der ARCA-Erklärung heißt es weiter: „Durch die heutige Weltordnung konzentrieren sich Reichtum, Macht, Chancen und Möglichkeiten für ein Leben in Fülle auf wenige Eliten der Welt. Wenn die Kirchen schweigen, inaktiv bleiben oder mit den Reichen und den durch die Globalisierung und das Imperium profitierenden Eliten unter einer Decke stecken, dann ist ihr Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Ganzheit für die Armen und Ausgegrenzten unzureichend.“

Puleng LenkaBula, afrikanische Beraterin des WARC-Projektes ‚Bund für wirtschaftliche und

*Reformierte Kirchen in Afrika haben beschlossen, ihren Widerstand gegen die negativen Auswirkungen der*

*wirtschaftlichen Globalisierung, unter denen ihr Kontinent leidet, zu verstärken.*

ökologische Gerechtigkeit', war mit dem Ergebnis der Tagung zufrieden.

„Die ersten Impulse afrikanischer Kirchen für einen Bund für Gerechtigkeit und ein Bekenntnis gegen die Tyrannei einer alles Leben bedrohenden Weltordnung gab es bereits 1995 in Kitwe, Sambia. Meine Hoffnung, unsere Kirchen würden diese sich im Bund für Gerechtigkeit entfaltende Verpflichtung erneuern, wurde in dieser Konsultation erfüllt“, betonte sie.

Der an der Konsultation teilnehmende RWB-Generalsekretär Setri Nyomi sagte, er sei tief beeindruckt, wie engagiert die afrikanischen Kirchen das Bekenntnis von Accra mit Leben füllten. Und er fügte hinzu: „Die Tatsache, dass diese Kirchen im Bekenntnis von Accra eine Referenz erkennen, mit dessen Hilfe sie die gegenwärtige Finanzkrise, die Klimaerwärmung und die Nahrungsmittelkrise analysieren, ist von entscheidender Bedeutung.“

## Wie wäre es, wenn eine Pfütze aus der Zeit der Sintflut zu uns redete?

*Vier Predigten hat der Internationale Patronatsausschuss zum Calvin-Jubiläum ausgewählt und prämiert. Im Laufe des Jahres werden sie in Auszügen vorgestellt werden.*

Vier Predigten. Vier Quellen der Inspiration. Als der Internationale Patronatsausschuss zum Calvin-Jubiläum in aller Welt nach den besten Jubiläumspredigten Ausschau hielt, wählte er vier davon aus: drei von gestandenen Predigern aus den USA, der Schweiz und Deutschland und eine von einer Theologiestudentin aus Rumänien. In jeder diesjährigen Ausgabe von Update erscheint eine dieser preisgekrönten Predigten.

In dieser Nummer wollen wir die Predigt „Eine Pfütze aus der Zeit der Sintflut“ der rumänischen Theologiestudentin Csilla Lörincz vorstellen. Der Wahlausschuss hob die Originalität der für einen Jugendgottesdienst bestimmten Predigt hervor. Lörincz reflektiert darin die Bibelstelle in 1Mo 8,21.22 und stellt sich vor, was eine Pfütze denken könnte, die beobachtet, wie die Arche nach der Sintflut landet.

### Auszüge aus „Eine Pfütze aus der Zeit der Sintflut“.

Plötzlich entdeckte ich Noah. Er stieg mit seiner Frau, seinen Söhnen und deren Frauen auf den Berg und blieb ganz nahe bei mir stehen. Sie wollten ihre Freude feiern, erzählte mir der Wind, und der bekam viel zu sehen.

Wie würden sie das wohl anstellen? Ich war neugierig.

Plötzlich landete ein Fuß in mir, sodass ich gar nichts mehr sehen konnte. Als das Wasser wieder klarer wurde, erkannte ich, dass sie alle einen riesigen Haufen Steine gesammelt hatten. Warum wohl? Die Steine waren ganz aufgeregt. Ich fragte sie, was das zu bedeuten hatte.

„Weißt du das denn nicht?“

Ich schämte mich.

„Sie bauen aus uns einen Altar. Dies ist eine alte Art und Weise, zum Großen Meister aller Dinge einen Zugang zu finden.“ Die Steine waren jedenfalls begeistert, in dieser Geschichte mit vorzukommen.

Es ist schon komisch, dass die Menschen so etwas brauchen, dachte ich. Warum können sie nicht einfach reden? ER würde sie garantiert hören. Der Wind gab mir Recht und meinte, später würden sie auf andere Weise lernen, aber jetzt brauchten sie dieses Zeichen der Verständigung.

*Csilla Lörincz*

Der vollständige Predigttext kann auf der calvin09 website <http://www.calvin09.org> nachgelesen werden.

## Forum in Manila fordert eine „Theologie der Bescheidenheit“ für eine nachhaltige Zukunft

„Es ist an der Zeit, den auch die Kirche vergiftenden Mythos ‚Wachstum gleich Erfolg‘ in Frage zu stellen und zu einer veränderten Denkweise zu finden, um einen Lebensstil zu pflegen, der mit Gottes Schöpfungsordnung und Ziel übereinstimmt“, sagte Pfr. Daniel Kim Dong-Sung von der Saemoonan Presbyterian Church in Seoul, Südkorea.

Linda Mead, eine verantwortliche Laiensprecherin der Vereinigten Reformierten Kirche in Großbritannien, ergänzte, Christen in reichen Ländern sollten den Ruf der Zeit vernehmen und inmitten des Klimawandels einfacher leben.

Dong-Sung und Mead schlugen Aktionen vor, wie die Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs statt der Autos, Recycling und Wiederverwertung von Produkten wie gebrauchter Kleidung, Plastik und Papier, um die Müllberge zu reduzieren und unnötige Rohstoffverschwendung verhindern zu helfen.

„Lasst uns alles wiederverwerten, nur keine Predigten“ forderte der ursprünglich aus Tonga stammende Pfr. Jione Havea, der zurzeit an der Charles Sturt Universität und dem United Theological College bei Sydney in North Parramatta, Australien, lebt.

Die drei Personen nahmen im Dezember in Manila, Philippinen, an einer Konsultation teil, bei der Christen aus 24 Ländern eine Oikotree genannte weltweite ökumenische Bewegung

für „wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit“ gründeten.

Mead berichtete, dass viele Kirchen in Großbritannien um Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen bemüht seien, ihren Lebensstil veränderten und mit den Gemeinschaften vor Ort an diesen Themen arbeiteten. Sie stellte fest, dass Kirchen sich auch mit der hinter dem Klimawandel steckenden Theologie beschäftigten und sich fragten, wie sich diese Herausforderungen auf die Liturgie und die Arbeit mit der Bibel auswirkten.

Makoni Pulu, ein Jugendleiter der Pazifischen Kirchenkonferenz, bezog sich auf kleine, vom Klimawandel bedrohte pazifische Inseln und drängte die Christen, „die Dinge mit anderen Augen zu sehen, während wir damit ringen, wie wir uns von Ungerechtigkeit und Gier in unseren Herzen rein wachen können“.

Christinnen und Christen könnten auch von den indigenen und ländlichen Gemeinschaften lernen, bei denen Teilen und Sorgen noch zum Leben dazugehörten, sagte Josephine Muchelemba, eine Theologin und Kirchenleiterin aus Lusaka, Sambia. „Meine Schwester und ich haben uns als Kinder eine Decke geteilt und unsere Eltern und Nachbarn haben sich gegenseitig auf den Feldern geholfen“, so Muchelemba. Pfr. Park Seong-Won von der Young Nam Theological University in Kyeong San, Südkorea, forderte die Christen auf, „bei der Suche nach

Alternativen nicht müde zu werden und nicht aufzuhören, Gutes zu tun“ und nach neuen Wegen zu suchen, wie die Menschheit aus ihrem gegenwärtigen Trott herausfinden kann.

Aus Unterlagen von Ecumenical News International

*Eine Gruppe von Christen in Leitungsfunktionen fordert eine „Theologie der Bescheidenheit und der sorgsamsten Pflege“, um einer „verschwenderischen Welt“, die unter der Last der weltweiten Wirtschaftskrise leidet, Hoffnung zu bringen. Denn durch den Klimawandel könnten kleine pazifische Inseln bald verschwinden. Ihr Appell richtet sich an Menschen in Ländern, in denen Wirtschaftswachstum und die Grundbedürfnisse weit übersteigende Einkommen zu übermäßigem Konsum, Umweltschäden und verschwenderischen Ausgaben geführt haben.*



# „Religiöse Überzeugungen formen männliches Verhaltensmuster“

*Mitglieder einer interreligiösen Konsultation in Georgetown, Guyana, bei der nach Wegen zur Förderung positiver Männlichkeit gesucht wurde, berichteten den Teilnehmenden, dass religiöse Überzeugungen einen tief greifenden Einfluss auf die Bewusstseinsbildung von Männern und ihre Konzepte von Männlichkeit und Sexualität hätten.*

Religiöse Institutionen legen Grenzen fest, verhängen Sanktionen und bestätigen die Identität, betonten die Podiumsteilnehmer.

35 Pfarrer, Kirchenführer, Theologiestudenten und Laien aus Guyana, Jamaika, Barbados, Südafrika, Malawi und Indien versammelten sich vom 18. bis 22. Januar in der Hauptstadt Guyanas. Die Konsultation wurde vom Weltgebetstag der Frauen und von Brot für alle, Schweiz, gesponsert.

Die Konsultation, die einen Bildungsprozess anstoßen sollte, wie man genderbasierter Gewalt begegnen kann, fiel zeitlich zusammen mit einer Bewusstseinsbildungskampagne in Guyana mit dem Ziel, genderbasierte Gewalt „auszumerzen“.

In ihrem Eröffnungsvortrag forderte Frau Priya Manickchand, Ministerin für Soziale Dienste und Sicherheit, die Kirchen auf, mit anderen konfessionellen Gruppen und spezialisierten Hilfswerken zusammenzuarbeiten, um Veränderungen in den Gemeinschaften herbeizuführen.

Manickchand betonte, wie wichtig die Bildung auf allen kirchlichen Ebenen sei - von der Sonntagsschule bis hin zu Bibelgruppen oder

Frauen- und Männerkreisen. Sie bot den Kirchen Unterstützung an, wenn sie Aktionspläne zur Bekämpfung häuslicher Gewalt und sexuellen Missbrauchs entwickeln.

„Wir spüren, wie riesig und vielschichtig die Aufgabe, die wir in dieser Konsultation behandeln wollen, ist. Wenn aber jeder Mann sich verpflichtet, sein Familienleben in diesem Sinn zu verändern, dann ist der erste Schritt getan, um starke Familien und Gemeinschaften zu gründen“, bemerkte der Laienprediger Noel Holder von der Guyana Congregational Union.

„Mit diesem Workshop ist ein bedeutender Schritt getan, Männer als Partner und als Teil der Lösung mit einzubeziehen, um mit gebrochenen und gestörten Familien und Gesellschaften zu arbeiten“, sagte Pfr'in Sheerattan-Bisnauth vom Reformierten Weltbund (RWB), eine der Verantwortlichen der Konsultation.

Pfr. Dr. Collin Cowan, Mitglied des RWB-Exekutivausschusses, betonte, wie wichtig es ist, Männer mit einzubeziehen, wenn es darum geht, Muster gewalttätigen Verhaltens zu verändern. „Für uns als Männer, die einen durch patriarchale Systeme geschaffenen privilegierten Platz besetzt haben, ist es an der Zeit, dieses

Lebensmuster abzulehnen, weil es nicht vereinbar ist mit der Theologie des Lebens, wie sie in Beziehungen zum Ausdruck kommt“, sagte Cowan.

Folgende Partnerorganisationen nahmen an dem Ereignis teil: der Ökumenische Rat der Kirchen, der Missionsrat für die Karibik und Nordamerika, der Rat für Weltmission und der General Board of Global Ministry der Vereinigten Methodistischen Kirche, Help & Shelter (Guyana) und die Guyana Formation for Ministry and Mission.

Det er bare Pappa. Men i kjelleren bak strommen til Pappa er det noen som reiser seg. Og opp trappa inne i Pappa er det noen som kommer. Boj hører det i pusten. Boj hører det i skrittene og i dora som slår. Det er Sinna Mann som kommer opp ryggen til Pappa. Sinna Mann som krummer seg i nakken til Pappa. Sinna Mann som klatter opp stiger av ribbein. Det er Sinna Mann som vil ut.

Å kjære Pappa, ikke slipp ut Sinna Mann. Ikke la Sinna Mann komme. Jeg skal bli så snill. Skal ikke si et ord. Skal ikke puste. Men Boj hører at Sinna Mann kommer. Alle hører at Sinna Mann kommer. Sinna Mann er i pusten til Pappa, i ansiktet til Pappa, i halsen, i nakken. I hendene og beina. Sinna Mann er overalt på Pappa. Alle ser det. Alle merker det. Alle. Utenom Pappa.

Pappa må hvile litt, sier Mamma og glatter duken på bordet. Pappa må jobbe, sier Mamma og glatter teppen på gulvet. Ikke forstyr Pappa nå, sier Mamma og lukker dora til Pappa.

For det er noe i stua. Det er ikke Pappa. Det er Sinna Mann.

Rommet strammer seg helt inntil veggene. Til og med taket holder pusten. Så så så så så, sier Mamma. Så så så så så, sier Mamma.



## Der RWB ernennt neue Exekutivsekretärin für Kommunikation

Vor ihrer Ernennung durch den RWB war Kristine Greenaway Programmdirektorin beim Weltbund für Christliche Kommunikation (WACC). Von 1999 bis 2002 arbeitete sie als Direktorin für Kommunikation beim Ökumenischen Rat der Kirchen. (ÖRK).

Greenaway hat ein M.A. in Erwachsenenbildung und weiterführende Studien in ‚Communication Arts‘ absolviert. Sie spricht englisch, französisch und spanisch und ist eine erfahrene Produzentin von Fernsehsendungen, Drehbuchautorin und Herausgeberin.

Die Aufgaben der Exekutivsekretärin für Kommunikation werden sich 2009 auf die Vorbereitungen der Gründungsversammlung zur Vereinigung der beiden globalen reformierten Organisationen konzentrieren, die im Juni 2010 stattfinden wird. Bei der Generalversammlung in Grand Rapids, Michigan, soll die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WRK) gegründet werden.

2009 wird das Jubiläum des französischen Reformators Johannes Calvin gefeiert, dessen Wirken in Genf der protestantischen Reformation ihre Gestalt gab. Eine ganze Reihe von Veranstaltungen reformierter Kirchen in vielen Ländern heben Calvins Vermächtnis für die heutige Zeit hervor.

„Ich begrüße diese Chance, auch weiterhin in der weltweiten ökumenischen Bewegung mitarbeiten zu können“, betonte Greenaway. „Dies sind begeisternde und herausfordernde Zeiten, in denen der RWB - und bald die WRK - sich mit den drängenden Sorgen und Nöten von



Christinnen und Christen in der weltweiten reformierten Bewegung befasst wird. Moderne Kommunikationsmedien helfen uns zwar, Botschaften schnell weiterzugeben und Menschen über weite Entfernungen hinweg zu verbinden. Aber letztlich ist es unser gemeinsamer Glaube, der uns tatsächlich vereint und trägt, wenn wir mit den vielen Herausforderungen unseres täglichen Lebens und den zunehmenden Bedrohungen der Menschenrechte und dem Überleben unserer natürlichen Umwelt konfrontiert sind.“

### Die Kirche Calvins in Genf braucht eine neue Orgel

Da sich anlässlich der Feiern zum 500sten Geburtstag Johannes Calvins alle Augen nach Genf richten, ist eine Kampagne gestartet worden, um die Pfeifenorgel in der Kirche zu ersetzen, in der der Reformator im 16. Jahrhundert wirkte. Die als Auditoire de Calvin (Calvin Auditorium) bekannte Kirche ist der Ort, an dem Calvin lehrte und von dem aus sich viele Grundaussagen reformierter Theologie nach Europa und darüber hinaus ausbreiteten. Heute ist diese Kirche Heimat für die Mitglieder der Kirche von Schottland, sowie der holländischen und italienisch-waldensischen Gemeinden, die in der Tradition Calvins dort Gottesdienst feiern.

Der Zustand der Orgel veranlasste die Gruppe von Initiatoren, die alte Orgel durch eine neue mechanische Pfeifenorgel mit zwei Manualen zu ersetzen. Bernard Aubertin, eine bekannter französischer Orgelbauer, wurde mit dem Orgelneubau beauftragt, der voraussichtlich CHF 600,000 (ca. US\$ 535,000) kosten wird.

*Der Reformierte Weltbund (RWB) hat eine Kanadierin zur neuen Exekutivsekretärin für Kommunikation ernannt. Kristine Greenaway hat ihre Arbeit in Genf am 5. Januar aufgenommen. Sie ist Nachfolgerin von John Asling, der diese Stelle bisher innehatte.*

*John Asling ist seit Januar in London tätig und arbeitet dort als freier Redakteur und Herausgeber. Sowohl Asling wie auch Greenaway wurden gemäß einer Vereinbarung zwischen dem RWB und der Vereinigten Kirche von Kanada als Overseas Mission Associate ihrer Kirche freigestellt.*

## Vom Schreibtisch des Generalsekretärs

In diesem ersten Quartal des Jahres 2009 rückt die Vereinigende Generalversammlung 2010 immer näher. Sie ist jedoch nicht nur ein Ereignis, das im Juni nächsten Jahres über die Bühne gehen soll, denn der Vereinigungsprozess hat längst begonnen. Es liegt mir am Herzen, dass sich alle Pfarrer und Pfarrerrinnen, Kirchengemeinderäte und Laien in unseren kongregationalistischen, reformierten, presbyterianischen, waldensischen, hussitischen, vereinigten und sich vereinigenden Mitgliedskirchen an diesem Prozess beteiligen sind. Die Delegierten der Kirchen, die sich im Juni 2010 in Grand Rapids versammeln werden, sind nur die Spitze des Eisbergs. Ihre Arbeit kann nur gelingen, wenn wir uns alle in unseren Kirchen gemeinsam mit unseren Partnern entschlossen in diesen Vereinigungsprozess einbringen.

Es gibt viele Möglichkeiten, wie wir uns beteiligen können:

Erstens wollen wir beten für die Gemeinden der Mitgliedskirchen des RWB und des Reformierten Ökumenischen Rates (REC), mit denen wir uns auf die Vereinigende Generalversammlung vorbereiten. Lasst uns beten, dass wir in den Gesprächen in unseren jeweiligen Städten und Orten unserer Aufgabe gerecht werden und uns der Probleme annehmen, die unsere Gesellschaften heute bedrängen. Wir hoffen und beten, dass die Gemeindeglieder sich nach solchen Diskussionen mit ihren Delegierten zur Vereinigenden Generalversammlung treffen oder ihnen schreiben, damit sie sich von diesen Delegierten wirklich vertreten fühlen. Lasst uns beten, dass auch wir uns treu an der Beschaffung der Mittel beteiligen, die es zum Gelingen der Generalversammlung braucht.

Zweitens wollen wir uns in unseren Gemeinden, Studiengruppen und theologischen Seminaren mit dem Thema der Versammlung „Einheit des Geistes

im Bund des Friedens“ aus dem vierten Kapitel des Epheserbriefes beschäftigen. Die ersten fünf Verse aus Eph 4 erinnern uns an unsere Verantwortung, unser Leben so zu gestalten, dass es unserer Berufung gerecht wird, einschließlich unserer Verpflichtung zur Einheit. In unserem Vorbereitungsprozess zur Generalversammlung, bei der RWB und REC sich zusammenschliessen, feiern wir die Tatsache, dass die reformierte Familie damit einen großen Schritt tut, so zu leben, dass wir unserer Berufung und unserer Verpflichtung zu Gerechtigkeit und Frieden nachkommen.

Die vielen Aufgaben für Frieden und Gerechtigkeit in unserer Welt erinnern uns immer wieder daran, dass wir nicht genug tun, um die Welt zu verändern. Deshalb soll diese Versammlung uns erneut die Chance geben, auf allen Ebenen zu unserer Berufung zu stehen. Wir haben einen Prozess regionaler Konsultationen zum Thema Gemeinschaft und Gerechtigkeit angestoßen.\* An diesen Konsultationen wird sich eine begrenzte Anzahl von Personen in allen RWB-Regionen beteiligen. Es wird jedoch wichtig sein, dass jede Mitgliedskirche eine kleine Studiengruppe aufstellt, die sich mit unserem Verständnis von Gemeinschaft (communio) beschäftigt. Dies ist ein wichtiger Aspekt unseres Vorbereitungsprozesses, in dem wir uns anschicken, die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen zu werden. Indem wir darüber nachdenken, welche Verpflichtung dies für uns bedeutet, werden wir auch entdecken, wie hilfreich unsere kirchliche Zusammengehörigkeit bei unserer Suche nach einer gerechteren Welt sein kann. Wenn wir uns wirklich als Gemeinschaft (communio) verstehen, dann schätzen wir auch die Gaben, die Frauen und Männer einbringen, korrekt ein, dann überwinden wir rassistisch begründete Fälle von Ungerechtigkeit, dann erkennen wir die in der Wirtschaft herrschende Ungleichheit und werden uns bewusst, dass unser Verhalten zur Umwelt eine dauernde Verpflichtung darstellt. Denn wir sind in der Tat eine

grosse Familie, deren Mitglieder über die ganze Erde verstreut leben. Wenn ein Teil leidet, leiden alle mit. Wenn ein Teil sich freut, freuen sich alle mit. Beides gehört zu unserem Auftrag, unser Leben gemäß unserer Berufung zu gestalten.

Diese Vorbereitung auf die Vereinigende Generalversammlung findet in dem Jahr statt, in dem wir das Calvinjubiläum feiern (2009). Deshalb will ich mit einem Zitat von Calvin enden: Und wird eine Herde und ein Hirte werden. Alle Kinder Gottes sollen zu einem Leibe zusammenwachsen. Wie wir bekennen, dass eine heilige Kirche sei, muss ja auch ein Haupt einen einzigen Leib haben. Ein Gott, sagt Paulus (Eph 4:4), ein Glaube, eine Taufe. Daher müssen auch wir eins sein, so wie wir zu einer Hoffnung berufen sind. Obwohl aber diese Herde in verschiedene Hürden aufgeteilt zu sein scheint, sind die Gläubigen, die allenthalben in der Welt zerstreut sind, doch in einem gemeinsamen Gehege beschlossen; denn ihnen allen wird dasselbe Wort gepredigt, sie haben dieselben Sakramente, dieselbe Art zu beten und was sich als Bekenntnis des Glaubens sonst findet (Auslegung des Evangeliums nach Johannes, 10:16, CO XLVII, 387). Wir möchten niemanden aus dem Vorbereitungsprozess ausschließen. Lasst uns alle daran teilhaben.

*Setri Nyomi*

\* Informationen über die regionalen Konsultationen finden Sie auf den Seiten Theologie und Ökumene unter [www.warc.ch](http://www.warc.ch)

# „Mensch, wo bist du?“

Reformierte auf dem Deutscher Evangelischer Kirchentag in Bremen vom 20. bis zum 23. Mai

## Reformiert in Blumenthal

### Donnerstag

17.30-18.45 Minsch, stoh up un wees nich so vertwiefelt. *Plattdeutscher Gottesdienst* mit Pastor Harm Ridder, Bremen.

Musikalischer Rahmen: Chor vom Heimatverein Oberneeland, dem Bläserkreis „Kreuz und Blech“ sowie Kantor Andreas Kettmann an der Orgel.

19.30-21.00 Mensch, wo schläfst du? *Leseabend und Buchpräsentation* mit Musik zum „Kirchenschlaf“

Musikalische Mitgestaltung durch den Chor Augenblick und die Gruppe Mrs. Zambesi. Verantwortlich: Pastor Ulrich Klein und Arne Hilke, Bremen

ab 18.45 bis 22.30 *Bibel und Spaghetti*. Zu original italienischen Spezialitäten laden ein Mitglieder der Waldenserkirche aus Italien und eröffnen ein Kirchentags-Restaurant im Gemeindehaus.

### Freitag

18.00 *Feierabendmahl* nach reformierter Liturgie. Es laden ein die Ev.-reformierten Kirchengemeinden Aumund, Blumenthal, Farge und Rehum.

Musikalische Mitgestaltung u.a. durch einen italienischen Jugendchor und den Posaunenchor Asel/Wittmund.

Anschließend: Begegnung und gemeinsames italienisches Essen mit Gästen der Waldenser Kirche aus Italien und aus der Ev.-reformierten Kirchengemeinde Warschau/Polen.

### Samstag

18 bis 22.30 Bibel und Spaghetti

Ort: Ev.-reformierte Kirche Blumenthal Landrat-Christians-Straße 78 28779 Bremen

## Reformiert im Reformierten Zentrum

### Donnerstag

09.30-10.30 *Bibelarbeit*. Dr. Thomas de Maizière, Bundesminister im Kanzleramt, Berlin

11.00-13.00 Calvin 2009 Johannes Calvin – und was vom Reformator übrig bleibt. Calvin neu gelesen *Vortrag* von Prof. Dr. Dr. Klaas Huizing, Würzburg  
Kollegial Gemeinde bauen: Impulse von Johannes Calvin zum Miteinander der verschiedenen Dienste in der Gemeinde *Vortrag* von Prof. Dr. Georg Plasger, Theologe, Siegen

15.00-18.00 „Du sollst dir kein Bildnis machen“. Das reformierte Bildergebot *Malerei* von Dirk Eicken. Ausstellungseröffnung durch Rolf Hengesbach  
Das ausgesprochene Bilderverbot – das ausgemalte Bildergebot. Eine auch gender-transparente *Vortragscollage* von PD Dr. Magdalene L. Frettlöh, Magdeburg

### Freitag

09.30-10.30 *Bibelarbeit*. Prof. Dr. Klaus Wengst, Bochum  
*Musik*: Landesbläserensemble der Ev.-ref. Kirche, Leer

11.00-13.00 Die Kultur der Psalmen. Der Genfer Psalter und mehr Calvin und die Psalmen. *Impulsreferat*. Prof. Dr. Matthias Freudenberg, Wuppertal  
Der Genfer Psalter zum Kennenlernen, Hören und Mitsingen. *Präsentation*  
15.00-18.00 Calvin weltweit. *Reformiertes Welt-Familientreffen* nicht nur für Reformierte  
Calvin und die Ökumene. *Kurzvortrag*

Schön, dass Sie da sind ... *Open Space*  
19.00-20.30 *Feierabendmahl*

### Samstag

09.30-10.30 *Bibelarbeit*. Kirchenpräsident Jann Schmidt, Ev.-ref. Kirche, Leer  
*Musik*: Schulte, Rahn & Wiesbrock, Schwelm

11.00-13.00 Calvin und der Geist des Kapitalismus. Einem Gerücht auf der Spur  
Calvin und der Geist des Kapitalismus *Impulsreferat*. Prof. Dr. Matthias Freudenberg, Wuppertal  
Kapitalismus heute. *Statement*. Dr. Mark S. Burrows Ph.D., MA/USA  
Podium mit den Vortragenden  
Prof. Dr. Matthias Freudenberg, Jan-Gerd Heetderks, Pastor, Utrecht/Niederlande  
Moderation: Martina Wasserloos-Strunk, Mönchengladbach  
*Musik*: Schulte, Rahn & Wiesbrock, Schwelm

15-21.30 Kabarett mit: Klüngelbeutel (15-16); Pago Balke und Wolfgang Fernow (16.30-18.30); Okko Herly (20-21.30)

### jeden Tag:

*Malerei* von Dirk Eicken, Berlin. Bilder, die zur Selbstbehauptung des Sehens auffordern  
„*Chez Jean*“. Reformiertes Café im Schuppen 2  
*reformiert-info*. Informationen aus der reformierten Welt

Ort: Schuppen 2, Eventloft, Hoernecke-str. 23

s. auch Beilage zu dieser Ausgabe von „die reformierten ...“

# „Er neigte sein Haupt und übergab seinen Geist“

Predigt zu Johannes 19,16-30 im Karfreitags-Gottesdienst 2009

in der Ev.reformierten Kirchengemeinde in Wuppertal-Ronsdorf

VON JOCHEN DENKER

Und Jesus sprach: „*Es ist vollbracht!*“  
Dann neigte er das Haupt und ver-  
schied“. Genauer: „und gab seinen  
Geist dahin“.

Mit Karfreitag erinnern wir uns an das  
gewaltsame Sterben eines Menschen.  
Wir stehen im Geist an einer Hinrich-  
tungsstätte. Hier mehr zu sehen als  
*das*, war zu allen Zeiten den einen eine  
Torheit und anderen ein Ärgernis und  
sie alle haben dafür gute Gründe. Als  
*Christen* fragen wir nach dem Grund,  
der uns gerade *hier* auch den Ort un-  
serer Rettung sehen lässt.

Aber schauen wir zunächst auf *das*, was  
*alle* Augen am Kreuz sehen können und  
wovor auch Christinnen und Christen die  
Augen nicht verschließen dürfen. Wir se-  
hen die Welt in ihrer ganzen Brutalität.  
Wir sehen die *wirkliche* Welt.

Wir sehen *Pilatus*, einen Statthalter von  
Roms Gnaden, der nichts mehr fürchtet,  
als die Gnade Roms zu verlieren. Wir se-  
hen einen Vertreter der Obrigkeit, der  
bewusst einen Justizmord begeht. ‚Ein  
Jude mehr oder weniger, darauf kommt's  
nicht an.‘ Wenn's die Lage beruhigt, hei-  
ligt der Zweck alle Mittel. Seine ganze  
Schwäche verdeckt Pilatus mit brutaler  
Gewalt, wie's oft geschieht: Gewalt ist  
kein Zeichen von Stärke, sondern nicht  
selten eines von Angst und Unsicherheit  
oder zynischer Willkür.

Wir sehen *Soldaten*, die, eingebunden  
in Befehl und Gehorsam, tun, was ihnen  
aufgetragen ist. Selber am Ende der Be-  
fehlskette, oft mit Füßen getreten,  
Knechte, Folterknechte, spielen sie sich  
genüßlich als Herren auf gegen die, die  
in ihre Hand gegeben werden. Wie viele  
Verbrechen an der Menschlichkeit ha-  
ben hier ihre psychologische Wurzel.

Wir sehen *Vertreter der Religion*, da-  
mals war es die jüdische, die den brü-  
chigen Frieden und die zerbrechlichen  
Absprachen mit den Machthabern  
nicht riskieren wollen, die ihren eigen-  
en Einfluss in Gefahr sehen und ihre  
Pfründe, die bereit sind, Bauernopfer zu  
bringen, um weiter im Spiel zu bleiben.  
Um theologische Argumente sind sie  
nicht verlegen, aber die reine Lehre  
dient nicht selten als Deckmantel für  
reines Eigeninteresse.

Wir sehen *Maria und einen Jünger Jesu*,  
die hilflos mit anschauen müssen, wie  
ihr Sohn, ihr Vorbild, ihre Hoffnung ans  
Kreuz geschlagen und verspottet wird.  
Und wir sehen *Jesus*, einen geschunden-  
nen Menschen. Die Evangelien ersparen  
uns alle eine genaue Beschreibung des-  
sen, was mit ihm da passierte. „*Und sie  
kreuzigten ihn*“, sagen sie nur, weil da-  
mals keiner eine ausführliche Schilde-  
rung brauchte, keine blutigen Details.  
Wer täglich echtes Blut sieht, dem sind  
ausmalende Schilderungen und Bilder  
eher zuwider.

Was alle Augen sehen, hier unter den  
drei Kreuzen von Golgatha, ist die  
wirkliche Welt. Gewalt, Herrscherwill-  
kür, ohnmächtige Opfer, Leid und trau-  
rige Hilflosigkeit. Alle Augen sehen drei  
Hinrichtungen von Millionen damals  
und bis heute. Dass *uns* Hinrichtungen  
fremd geworden sind – loben wir Gott  
täglich für diese Gnade und für eine  
Gesellschaftsordnung, die stark genug  
ist, darauf zu verzichten.

Aber nun sieht das glaubende Auge  
noch mehr. Es sieht *das* – aber es sieht  
noch mehr. Die Evangelisten erzählen  
von Jesu Leben und Sterben als mit  
solch sehenden Augen Beschenkte und  
sie wollen uns die Augen öffnen.

Sie öffnen uns die Augen dafür, dass  
diese wirkliche Welt der Ort ist, an dem  
Jesus sein Leben lebte. In *unsere* Welt  
ist er eingegangen. *Ihr* bringt er die  
Nachricht von Gottes Reich und seiner  
Gerechtigkeit, *ihr* bringt er die Bot-  
schaft von Gottes Sehnsucht nach dem  
Menschen und unter *ihren* Rädern  
kommt er um.

Aber noch bis in seine letzten Stunden  
ist er dem *treu* geblieben, wofür er leb-  
te, blieb er dem *treu*, der ihn sandte und  
denen, zu denen er gesandt wurde. Im  
Garten Gethsemane verzichtet er dar-  
auf, mit Gewalt sein Leben zu retten  
und befiehlt Petrus, sein Schwert weg-  
zustecken, mit dem der einen Soldaten  
fast umgebracht hätte. „*Wer das  
Schwert ergreift, wird durch das Schwert  
umkommen*“, sagt Jesus (Matth. 26,52).  
Noch vor Pilatus bezeugt er Gottes  
Wahrheit. Vor dem Herrscher, der ihn  
selbtherrlich erinnert: „*Weißt du nicht,  
dass ich die Macht habe, dich freizulas-  
sen oder zu kreuzigen*“ (Joh. 19,10), be-  
kennt er: „Nicht Du, Gott hat die  
Macht.“ Noch am Kreuz sieht er seine  
Mutter und den Jünger, von dem es  
heißt, dass er ihn „*lieb hatte*“ und ver-  
bindet diese beiden miteinander, damit  
sie einander tragen und stützen. „*Siehe,  
das ist dein Sohn!*“ „*Siehe, das ist deine  
Mutter!*“

Bis zu seinem letzten Atemzug ist Je-  
sus dem *treu*, wofür er gelebt hat: der  
Macht der Gewalt die Macht der Liebe  
entgegenzusetzen; Gottes Wahrheit in  
diese Welt zu bringen; der Verzweif-  
lung, die Menschen einsam macht, die  
verbindende Kraft gegenseitiger Liebe  
und Verantwortung entgegenzuhalten;  
eben als Gottes Sohn dieser Welt bei-  
des vor Augen zu führen: Gottes

Sehnsucht nach seinen Menschen und der Menschen Gleichgültigkeit gegen Gott und ihre Lieblosigkeit untereinander.

Johannes erzählt sein Evangelium so, dass wir erkennen: Jesu ganzes Leben, von Anfang bis zum Schluss, war *Hingabe*. Wer Jesu Sterben als „Opfertod“ verstehen will, der sehe zu, dass er nicht nur das *Kreuz* vor Augen hat, denn dann droht alles schief zu werden; der schaue auf Jesu *ganzes* Leben. Nicht sein Tod, sondern sein gelebtes Leben ist sein „Opfer“ – oder sagen wir besser, weil das Wort heute wenig hilfreich ist, sein ganzes Leben ist *Hingabe*. Er ist der gute Hirte, der sein Leben für die Schafe gibt (vgl. Joh. 10,11). Er ist der, der „*die Seinen liebt bis ans Ende*“ (vgl. Joh. 13,1), der seinen Jüngern schon früher sagte: „*Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben gibt für seine Freunde*“ (Joh. 15,13). Was Jesus lehrt, vielmehr, was er vorlebt, ist die *Hingabe* des Lebens, wie sie aus der Liebe entspringt. *Das* hat Gott in der Tat gewollt. Das ist Jesu Auftrag gewesen. Sein Leben in der Hingabe der Liebe leben. An ihm soll man nämlich sehen, wie Gott sich nach seinen Kindern sehnt. „*Wer mich sieht, sagt Jesus einmal, der sieht den Vater*“. (Joh. 14,9). „*Gott ist die Liebe*“ (1.Joh 4,16b). Dass Jesus zu einem Opfer wird, zum Opfer menschlicher Gewalt und Willkür – ich sehe nicht, dass die Bibel uns erzählt, Gott habe *das* gewollt. Ich sehe auch nicht, dass das Neue Testament auf die Breite gesehen, Jesu Tod als „Opfer“ in dem Sinne versteht, dass Gott es brauchte, damit sein Zorn gestillt wird. Bei dem Gedanken kommt schon ein ziemlich verqueres Gottesbild heraus, denn es vergisst völlig, *dass Gott selber ja in Jesus am Werk ist*. Jesus ist kein ihm Fremder. So sehr er Mensch ist, so sehr ist er eben auch Gottes Gegenwart bei den Menschen. Wenn man im Blick auf Jesus von einem „Opfer“ sprechen will, dann doch nur so, dass Gott sich selber in ihm hingibt. Das Leben und der Tod Jesu ist nicht ein Opfer, das *Gott gebracht wird*, sondern im Kern eines, das *Gott selber*

*bringt*, damit niemand, wirklich niemand verloren gehe.

Hilfreicher ist aber vielleicht, wenn wir davon sprechen, dass Jesus sein Leben hingibt, dass er es nicht für sich selber lebt, sondern seine Erfüllung gerade darin findet, dass er für andere da ist, dass er für dich und für mich, für alle Welt Gottes Liebe lebt und uns liebt „bis zum Ende“. Eine größere Liebe gibt es nicht „*als die, dass man sein Leben lässt für seine Freunde*.“

Jesus bleibt besonders im Johannesevangelium bis zum Schluss der Aktive. Manche haben Johannes vorgeworfen, bei ihm bekäme man den Eindruck, Jesus wandle über die Erde wie ein Halbgott und nichts und niemand könne ihm etwas anhaben. Vielleicht! Aber *warum* erzählt Johannes das Leben und Sterben Jesu so? Doch deshalb, weil er deutlich machen möchte: Sein ganzes Leben ist *Hingabe*. Er ist aktiv – auch das Leiden, in das er geht, ist nicht Schicksal, das ihm widerfährt, sondern er nimmt es in seine Hand. Er *gibt* sich dahin. Bei Johannes trägt er das Kreuz selber, wo andere Evangelisten von Simon wissen, der es für ihn trug. Noch am Kreuz bittet er für seine Peiniger und tröstet einen Mitsterbenden (vgl. Lukas 23,34.43). Selbst im Sterben sorgt er sich darum, dass seine Liebe durch seine Mutter und seinen Jünger weiter getragen wird und sie miteinander verbindet, und er ruft – nicht als Opfer der Menschen, sondern wie der Herr des Lebens: „Es ist vollbracht“. Und selbst das Allerletzte beschreiben alle Evangelien als aktives Tun Jesu: er legt sich, sein ganzes gelebtes Leben, sein gewaltsam abgebrochenes und doch erfülltes Leben in Gottes Hände. „*Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist*“ sagt er, wie Lukas zu erzählen weiß und dann „*hauchte er seinen Geist aus*“ (Lukas 23,46). Johannes sagt: „*er neigte sein Haupt und übergab seinen Geist*“ (19,30). Wie viel mehr hört man da als in unserer Übersetzung: „und er verschied“ oder „er starb“ oder „ihm wurde das Leben genommen“. Jesus *gibt* sich ganz in die

Hände seines Vaters, wie im Leben so nun im Sterben.

Wird Gott sein Leben erneuern? Wird er es retten, durch das Sterben hindurch, aus den Toten heraus? Wird Gott seinen Zeugen bestätigen? Wer siegt hier am Kreuz? Wer behält das letzte Wort?

Werden die Mörder Jesu triumphieren? Wird sein Leben am Machtwahn und der Schuldverstrickung der Menschen scheitern? Hat Gott verloren? Kapitulierte er nun vor der Bosheit und Blindheit dieser Welt? Bereut er, seinen Sohn gesandt zu haben?

Mir ist, als ob in dieser Stunde auf Golgatha, der Himmel den Atmen anhielt. Auf Erden mag es weiter geschäftiges Treiben gegeben haben, gleichgültiges Spiel, sinnlosen Handel, mühsames Arbeiten um das Brot für den nächsten Tag – aber im Himmel war Schweigen und die Zeit blieb stehen. So wie wir es erleben, wenn ein Mensch stirbt, der uns unendlich viel bedeutet. Die Zeit steht still. Die Erde mag sich drehen, aber wir nicht mehr mit. Der Himmel hielt den Atmen an, denn der, der dort hängt, dieser Mensch, war *Gottes* Mensch, Gottes *Sohn*. Und mit ihm hängt nun in der Luft, was aus der Welt wird. Siegt im Sterben Jesu die alles, auch den Tod überwindende Liebe Gottes? Stirbt Jesus wirklich *für* seine Freunde oder stirbt er nur *vor* ihnen? Gibt der gute Hirte sein Leben für die Schafe oder wird er ihnen nur genommen, und die Wölfe haben nun leichtes Spiel? Es hängt an Gott! Jesus gibt sich in seine Hände, in die Hände seines Vaters. Was wird er tun?

Die Antwort finden wir noch nicht am Kreuz. Noch nicht heute. Wir kennen sie, haben sie zumindest schon gehört und wären nicht hier, hätte Gott sie nicht gegeben, die Antwort der Liebe zum Leben seines Sohnes, zum Leben alles Sterblichen, zu dir und mir. Doch lassen wir es erst Ostern werden, um diese weltverändernde Botschaft wieder zu hören und danken Jesus am heutigen Tag, dass er seiner Sendung, seinem Vater und uns treu blieb bis in den Tod, indem er uns liebte bis zum Ende. „Es ist vollbracht.“

Postvertriebsnummer G 54900

ISSN 1617-7177

Postvertriebsstück  
DPAG  
Entgelt bezahlt

Reformierter Bund  
Knochenhauerstr. 33  
30 159 Hannover

## Impressum

„die-reformierten.upd@te“ wird  
herausgegeben von:  
Reformierter Bund e.V.  
Knochenhauerstr. 33  
30159 Hannover  
Telefon 0511-1241808  
Telefax 0511-1241811  
e-mail: [info@reformierter-bund.de](mailto:info@reformierter-bund.de)  
[www.reformierter-bund.de](http://www.reformierter-bund.de)

Das reformierte Quartalsmagazin  
erscheint jeweils Mitte März, Juni, September und  
Dezember eines Jahres.  
Verantwortlich (i.S.d.P.):  
Jörg Schmidt (js)

### Mitgearbeitet haben:

*Dr. Jochen Denker*, Pastor der Ev.-reformierten  
Kirchengemeinde Wuppertal-Ronsdorf  
*Kristine Greenaway*, Genf, Referentin für Publizistik  
und Öffentlichkeitsarbeit des RWB  
*Mechthild Gunkel*, Pfarrerin für Friedensarbeit im Zen-  
trum Ökumene der EKHN  
*Dr. Setri Nyomi*, Generalsekretär des Reformierten  
Weltbundes  
*Hans-Hermann Pompe*, Leiter des Amtes für Missionari-  
sche Dienste in der EKIR  
*Barbara Schenck*, Online-Redakteurin bei [reformiert-info](http://reformiert-info)

### Fotos:

ERK: 4  
Lippische Landeskirche: 6  
Heiko Buitkamp: 10-18  
RWB: 25-29, sofern nicht anders  
angegeben  
alle anderen: Reformierter Bund, sofern nicht  
anders angegeben

### Der Reformierte Weltbund

#### Generalsekretär:

Pfr. Dr. Setri Nyomi,  
Evangelische Presbyterianische Kirche, Ghana

#### Abteilung für Kommunikation:

Kristine Greenaway

PO Box 2100  
150 route de Ferney  
1211 Genf 2  
Schweiz

Tel: +(41) 22 791 6235  
Fax: +(41) 22 791 6505  
E-mail: [warc@warc.ch](mailto:warc@warc.ch)